EDELTRAUD WINKLER / ELEONORA BOLDOJAR

(UNTER MITARBEIT VON IOAN LĂZĂRESCU)

Innere Objekte – ein deutsch-rumänischer Vergleich

Abstract

Gegenstand des Aufsatzes sind Sätze mit so genannten inneren Objekten, das sind Akkusativobjekte, die im Wesentlichen intransitive Verben gelegentlich zu sich nehmen. Sie weisen die Besonderheit auf, dass das Objektsnomen und das Verb morphologisch, etymologisch und/oder semantisch miteinander verwandt sind. Aufgrund von Form- und vor allem Bedeutungsunterschieden lassen sich in beiden Sprachen verschiedene Gruppen von inneren Objekten ausmachen, die genauer beschrieben und unter sprachvergleichenden Gesichtspunkten betrachtet werden. Dazu werden u.a. die syntaktischen Eigenschaften von Sätzen mit inneren Objekten herangezogen. Einige auffallende sprachbezogene Unterschiede werden beschrieben, beispielsweise ist im Rumänischen bei einigen Verben ein präpositionaler Anschluss möglich, wo im Deutschen das innere Objekt ausschließlich im Akkusativ stehen kann. Sätze mit inneren Objekten können als ein Typ von Argumentstrukturmustern betrachtet werden. In diesem Sinne sind sie Form-Bedeutungs-Paare, deren Beziehungen untereinander innerhalb eines Konzepts von Familienähnlichkeiten dargestellt werden, wie man sie auch innerhalb anderer Cluster von Argumentstrukturmustern beobachten kann.

This paper deals with sentences containing cognate objects. These are accusative objects occasionally selected by some basically intransitive verbs. Cognate objects are characterized by the fact that the object noun is morphologically, etymologically and/or semantically related to the verb. On the basis of differences in form and, especially, differences in meaning, different groups of cognate objects may be distinguished in both languages. These groups should be described more accurately and from a comparative point of view. To this purpose, sentences with cognate objects will be investigated, among others, with respect to their syntactic properties. Some striking differences between the two languages are described. These include cases where Romanian verbs permit a prepositional cognate object while German verbs only allow a bare NP in the accusative case. Sentences with cognate objects can be regarded as a type of argument structure patterns. Under this perspective they are form-meaning-pairs. The relationships between these pairs can be described in terms of family resemblances in the sense of Wittgenstein. These kinds of relationships can also be observed among other clusters of argument structure patterns.

1. Einleitung

Akkusativobjekte, bei denen das Objektsnomen mit dem Verb morphologisch, etymologisch und/oder semantisch verwandt ist (Baron 1971 unterscheidet beispielsweise zwischen morphologischen und semantischen inneren Objekten), treten gelegentlich bei intransitiven Verben und manchmal auch bei einigen transitiven Verben auf. Sie werden in den Grammatiken und der Forschungsliteratur gemeinhin als innere oder – der angelsächsischen Tradition folgend – als kognate Objekte oder auch als Akkusative des Inhalts bzw. innere Akkusativobjekte bezeichnet. Diese Objekte, die wir im Weiteren innere Objekte nennen wollen,¹ sind der Gegenstand der folgenden kontrastiven Untersuchung zum Deutschen und Rumänischen. Es geht dabei um Sätze wie die folgenden:

- (1) Auch Gewerkschaften und Opposition haben allerdings bislang **den Schlaf der Gerechten geschlafen**. (die tageszeitung, 17.7.1996)
- (2) Die gut situierte Familie Niemayer **lebt ein ganz normales Leben** in einer Siedlung am Berliner Stadtrand. (Berliner Zeitung, 21.4.2006)
- (3) Ei, Ivane, destul de-acum; **ți-ai trăit traiul**
 hey Ivan.VOK genug von-nun CL.2SG.DAT-hab.2SG gelebt Leben.AKK.DEF
 și ți-ai mâncat mălaiul!
 und CL.2SG.DAT-hab.2SG gegessen Mais.DEF
 ‘Hey, Ivan, nun reicht es; du hast **dein Leben gelebt** und deine Kohle verschwendet!’
 (http://ro.wikisource.org/wiki/Ivan_Turbinc%C4%83, 30.8.2010)
- (4) Niculae **zâmbea cu un zâmbet simplu**, (...).
 Niculae lächel.IMP.3SG mit ein Lächeln schlicht
 ‘Niculae **lächelte ein schlichtes Lächeln**, (...).’
 (www.poeziile.com/autori/Povesti/minunea39.php, 24.8.2010)

Eine zentrale Eigenschaft, die charakteristisch ist für alle Sätze mit inneren Objekten, ist die semantische bzw. die formale Verwandtschaft von Verb und Objekt. Formale Verwandtschaft soll in unserem Kontext sowohl morphologische als auch etymologische Verwandtschaft einschließen. Morphologische Verwandtschaft ergibt sich auf Grund von Flexions- oder Wortbildungseigenschaften. So handelt es sich bei *Lachen lachen* oder *Leben leben* um Verben und ihre Konversionsprodukte, während bei *Kampf kämpfen* und *Traum träumen* die abgeleiteten Verben umlauten, was ja auch bei den Pluralformen dieser Nomina der Fall ist. Für das Rumänische gehören Fälle wie *a zâmbi zâmbet* (‘lächeln Lächeln’) und *a trăi trai* (‘leben Leben’) in diese Kategorie. Etymologische Verwandtschaft, die auf Verwandtschaft in früheren Sprachstufen bzw. gemeinsame Wurzeln in anderen Sprachen gründet, liegt beispielsweise bei *Gang gehen* vor. Im Rumänischen

¹ Wir haben uns für diesen Terminus entschieden, weil er zum einen ein eingeführter Terminus in der deutschsprachigen Literatur zu diesem Thema ist, und andererseits die Termini Akkusativ des Inhalts und inneres Akkusativobjekt insofern nicht ganz zutreffend sind, als innere Objekte in einigen Fällen auch einen anderen Kasus haben können (vgl. auch Winkler 2009: 126).

sind hier Fälle wie *a da dar* (‘geben Gabe’) oder *a merge mers* (‘gehen Gang’) einschlägig. Semantische Verwandtschaft liegt immer dann vor, wenn Verb und Objektsnomen in ihrer Bedeutung zusammenhängen. Morphologische und etymologische Verwandtschaft implizieren in den vorliegenden Fällen immer auch eine semantische Verwandtschaft. Verb und Objektsnomen können aber auch semantisch verwandt sein, ohne dass gleichzeitig eine morphologische und/oder etymologische Verwandtschaft besteht, z.B. bei *Tränen weinen* oder *Töd sterben* im Deutschen und *a dormi somn* (‘schlafen Schlaf’) im Rumänischen. Die Frage, wo semantische Verwandtschaft beginnt und wie weit sie geht, ist nicht ganz trivial. Es soll und kann an dieser Stelle aber nicht der Versuch unternommen werden, die genauen Grenzen dafür festzulegen. Sie sind für die in diesem Aufsatz behandelte Problematik nicht von zentraler Bedeutung. Das ist auch der Grund dafür, warum wir zwar einerseits diese drei Arten von Verwandtschaftsbeziehungen unterscheiden, aber nicht für jedes einzelne Verb in jedem Argumentstrukturmuster detailliert aufführen, welche Verwandtschaftsbeziehungen vorliegen. Wir beschränken uns jeweils nur auf die Angabe, ob morphologische, etymologische und semantische Verwandtschaft gemeinsam vorliegen, oder ob das Verb mit dem Objektsnomen nur semantisch verwandt ist.

Aufgrund dieser formalen und semantischen Verwandtschaft mit dem Verb wird den inneren Objekten oft kaum ein eigener Beitrag zur Satzbedeutung zugestanden, vielfach wird behauptet, dass die neue Information, die die inneren Objekte beisteuern, lediglich durch deren Modifikatoren bereitgestellt wird. Daher ist auch ihr Status als Objekte nicht unumstritten, der anhand bestimmter syntaktischer Eigenschaften von inneren Objekten bzw. von Sätzen mit inneren Objekten diskutiert wird. Diese Diskussion soll hier nur ansatzweise wiedergegeben werden. Sie ist an anderer Stelle sowohl für das Englische als auch für das Deutsche ausführlicher geführt worden (vgl. u.a. Jones 1988; Massam 1990; MacFarland 1995; Matsumoto 1996; Felser/Wanner 2001; Höche 2009). Für das Rumänische ist dieser Phänomenbereich bislang ohnehin kaum untersucht worden.

Wir wollen im Folgenden Sätze mit inneren Objekten als Argumentstrukturmuster, d.h. als Form-Bedeutungs-Paare, betrachten, die sowohl im Deutschen als auch im Rumänischen bestimmte Besonderheiten aufweisen. Aufgrund von Form- und vor allem Bedeutungsunterschieden lassen sich in beiden Sprachen verschiedene Gruppen von inneren Objekten ausmachen, die genauer beschrieben und unter sprachvergleichenden Gesichtspunkten betrachtet werden sollen. Dabei wird sich zeigen, dass es zwischen dem Deutschen und dem Rumänischen durchaus einige Unterschiede gibt, die sich vor allem in der Formkomponente der jeweiligen Argumentstrukturmuster manifestieren. Zur Beschreibung der Beziehungen zwischen den einzelnen Gruppen von inneren Objekten wird ein Konzept von Familienähnlichkeiten herangezogen, das es erlaubt, sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede zwischen ihnen herauszuarbeiten.

2. Sätze mit inneren Objekten als Argumentstrukturmuster

Unter einem bestimmten Blickwinkel können Sätze mit inneren Objekten als eigenständige Argumentstrukturmuster betrachtet werden. Die im Weiteren vorgestellte Auffassung lehnt sich an die Darstellung in Engelberg et al. (2011) an und soll hier etwas näher erläutert werden.

Einem Lexem, in unserem Fall einem Verb, kann eine Liste von Argumentstellen zugeordnet werden, die seine Argumentstruktur bilden. An dieser Argumentstruktur kann man ablesen, auf welche Art und wie weit die idiosynkratischen Eigenschaften des Verbs die syntaktische und semantische Einbindung derjenigen Phrasen in den Satz bestimmen, die sich in der Umgebung des Verbs befinden. Das entspricht insoweit einer Valenzauffassung, in der zwischen syntaktischer Valenz auf der einen Seite und semantischer Valenz auf der anderen Seite unterschieden wird (beispielsweise bei Jacobs 1994). Die einzelnen Argumentstellen unterliegen jeweils bestimmten syntaktischen und semantischen Beschränkungen. Diese Beschränkungen können beispielsweise den Kasus, den Phrasentyp oder die Wahl der Präposition betreffen, es treten aber auch Beschränkungen bezüglich der semantischen Rollen oder Selektionsbeschränkungen auf. Trotzdem kann man überzufällig häufige Kovorkommen sprachlicher Einheiten beobachten, die in der Regel lexem- bzw. in unserem Fall verbübergreifend mit bestimmten Bedeutungen verbunden sind. Ganz konkrete Kovorkommen lassen sich in den Korpora als Kookkurrenzen ermitteln. Wenn man über solchen konkreten Kovorkommen abstrahieren kann, ergeben sich kategorial bestimmte, argumentstrukturbezogene und semantisch stabile Kovorkommen. Als Abstraktionen lassen sich also wiederkehrende (allgemeine) Argumentstrukturmuster – Form-Bedeutungs-Paare in einem noch zu definierenden Sinn – konstituieren. Auch im Phänomenbereich der inneren Objekte lassen sich solche auf die Argumentstruktur bezogenen Kovorkommen sprachlicher Einheiten feststellen, die innerhalb bestimmter Gruppen semantisch stabil sind, und zumindest teilweise auch kategorial bestimmt sind. Diese werden im Folgenden Argumentstrukturmuster (ASM) genannt und berücksichtigen die nicht-idiosynkratischen Aspekte von Argumentstrukturen. Die Entwicklung eines Konzepts zur Repräsentation von Argumentstrukturmustern hat ihren Ausgangspunkt unter anderem in der Auseinandersetzung mit Auffassungen der Konstruktionsgrammatik und deren Platz in valenzbasierten Grammatiken. Die Debatte hierüber, die in den letzten Jahren immer wieder geführt wurde und wird, soll an dieser Stelle aber nicht wiedergegeben werden. Die Konstruktionsgrammatik sieht in einigen ihrer Ausprägungen (z.B. Goldberg 1995 und 2006) Argumentstrukturkonstruktionen für die oben beschriebenen Kovorkommen vor und betrachtet Argumentstrukturen als eigenständige syntaktisch-semantische Entitäten.

Wir wollen für die folgende Untersuchung die Definition des Argumentstrukturmusters, wie sie Engelberg et al. (2011) annehmen, zugrunde legen.

Argumentstrukturmuster

Eine Kombination von überzufällig stark kookkurrierenden sprachlichen Einheiten ist genau dann ein Argumentstrukturmuster, wenn

- (i) diese Einheiten aus einem verbalen Element und seinen Argumenten bestehen,
- (ii) mindestens eine dieser Einheiten nicht durch lexikalische Elemente, sondern durch kategoriale semantische und/oder syntaktische Spezifizierungen gekennzeichnet ist, und
- (iii) mindestens ein formaler oder semantischer Aspekt dieser Spezifizierung nicht aus allgemeinen Festlegungen der Grammatik (Syntax/Morphologie/Semantik/Pragmatik) oder des Lexikons hergeleitet werden kann. (Engelberg et al. 2011: 81)

Die hier betrachteten Kovorkommen von sprachlichen Einheiten sind in diesem Sinn als Argumentstrukturmuster zu betrachten. Sie bestehen durchweg aus einem Verb und einem weiteren Argument. Das kann entweder die Argumenterweiterung durch ein zusätzliches Objekt bei intransitiven Verben sein oder eben das Akkusativobjekt bei den wenigen transitiv gebrauchten Verben mit innerem Objekt. Es ist auch jeweils mindestens eine Einheit der entsprechenden Argumentstrukturmuster durch kategoriale Spezifizierungen charakterisiert, in der Regel syntaktischer Art. Nur in wenigen Fällen sind einzelne sprachliche Einheiten durch konkrete lexikalische Elemente gekennzeichnet. Ebenso sind nicht alle Aspekte der beschriebenen Argumentstrukturmuster prädiktabel. Das betrifft in fast allen Fällen die Verben, die in dem jeweiligen Argumentstrukturmuster auftreten können, d.h. es ist nicht prädiktabel, welche Verben innere Objekte zu sich nehmen können, auch nicht für einzelne Sub-Muster. Auch die Bedeutung der einzelnen Muster ist nicht vorhersagbar, und auch nicht immer die genaue Realisierungsform der Argumente. Die kategoriale Beschreibung der einzelnen Elemente der Argumentstrukturmuster kann unterschiedlich generell ausfallen, daraus ergeben sich dann sehr konkrete Argumentstrukturmuster einerseits und abstraktere Muster auf der anderen Seite. So wird es möglich, relativ fein differenzierte Argumentstrukturmuster zu repräsentieren, deren Beziehungen untereinander in einem Netz von Familienähnlichkeiten dargestellt werden können, wie wir in den Abschnitten 3.2 für das Deutsche und 4.3 für das Rumänische zeigen werden. Die hier gewählte Darstellungsweise, bestehend aus einer Form- und einer Bedeutungskomponente, die aufeinander bezogen sind, ermöglicht es auch, idiosynkratische lexikalische Kookkurrenzen innerhalb bestimmter Argumentstrukturmuster zu repräsentieren, was aber für den Phänomenbereich der inneren Objekte nur eine untergeordnete Rolle spielt.

3. Innere Objekte im Deutschen

3.1 Syntaktische Eigenschaften und Besonderheiten

Die syntaktischen Eigenschaften und Besonderheiten von Sätzen mit inneren Objekten sind in der Literatur bereits häufig und ausführlich diskutiert worden. Im Besonderen geht es dabei immer wieder um den Status der inneren Objekte entweder als Objekte oder

als Adverbiale und damit um ihren Status als Argumente oder Adjunkte (vgl. u.a. Jones 1988; Massam 1990; MacFarland 1995; Matsumoto 1996; Felser/Wanner 2001; Höche 2009). Diese Diskussion soll hier weder im Einzelnen referiert noch weitergeführt werden. Auch theorieabhängig lässt sich der eine oder der andere Standpunkt besser begründen. Fast immer aber finden sich für die herangezogenen Eigenschaften und Phänomene in den Korpora auch die entsprechenden Gegenbeispiele (vgl. Winkler 2009). Dies soll an einigen wesentlichen Eigenschaften noch einmal demonstriert werden, sodass sich die Frage anschließt, inwieweit eine solche Diskussion in der Tat sinnvoll ist und ob man die wesentlichen Eigenschaften von inneren Objekten, die auch eine Abgrenzung zwischen verschiedenen Typen innerer Objekte möglich machen, nicht auf einer anderen Ebene suchen sollte.

Eine zentrale Eigenschaft von inneren Objekten ist sozusagen bereits konstitutiv für deren Definition; das ist die Tatsache, dass innere Objekte im Wesentlichen mit intransitiven Verben vorkommen.² Das bedeutet, innere Objekte sind nicht valenznotwendig, sie werden weder durch die Valenzeigenschaften des Verbs noch durch sonstige Selektionsbeschränkungen gefordert. Betrachtet man die Eigenschaft der Valenznotwendigkeit vor dem Hintergrund der Diskussion um den syntaktischen Status der inneren Objekte als Argumente oder Adjunkte, so ist ihre Nicht-Valenznotwendigkeit natürlich ein relativ starkes Argument für ihren Adjunkt- bzw. Adverbialstatus. Bis zu einem gewissen Grad ist das auch gut mit ihren semantischen Eigenschaften vereinbar, wie wir im Folgenden noch zeigen werden. Gemeint sind hier solche Argumentstrukturmuster, die klassischerweise mit inneren Objekten assoziiert werden und die in den Korpora gut belegt sind, wie z.B. die folgenden:

- (5) Kaiser Friedrich Barbarossa, so weiß es die Sage, ist nicht im Saleph ertrunken. Er sitzt im Kyffhäuser, sein Haupt auf einen Tisch gesenkt, und **schläft einen tiefen Schlaf**. (Berliner Zeitung, 20.3.2001)
- (6) An die Adresse der Rebellen gerichtet sagte Rice: „Sie sollten wissen, dass wir **diesen Kampf kämpfen** werden, bis er siegreich beendet ist.“ Die Sicherheitslage in Afghanistan hat sich in den vergangenen Monaten dramatisch verschlechtert. (dpa, 28.6.2006)
- (7) Die Einigkeit hält nur so lange, bis das Geld ausgezahlt ist. Danach **geht alles seinen alten Gang**. Daher zahlt der IWF seit Jahren die Kredite in kleinen Tranchen aus und verbindet jede Zahlung mit Auflagen, die nie oder nur der Form halber befolgt werden. (Berliner Zeitung, 22.7.1998)

² Bei einigen transitiven Verben können im Deutschen auch innere Objekte auftreten, beispielsweise bei *tun*, *glauben*, *tanzen*. Anders als im Englischen, wo einige der am häufigsten vorkommenden inneren Objekte mit transitiven Verben auftreten (z.B. *sing a song* ‘ein Lied singen’, *sow a seed* ‘einen Samen säen’, *build a building* ‘ein Gebäude bauen’, *weave a web* ‘ein Gewebe/Netz weben’ (vgl. Höche 2009)), gibt es im Deutschen aber weniger transitive Verben, die innere Objekte erlauben. Das Rumänische scheint in Bezug darauf zwischen diesen beiden Sprachen zu rangieren.

- (8) Als sie 52 Jahre alt war, starb ihr Mann. Sie fängt langsam an – das erste Mal – **ihr eigenes Leben zu leben**. Sie gibt ihr Geld nicht, wie die gute Mutter es machen sollte, den Kindern, opfert sich nicht mehr, sondern reist, erfüllt sich den Traum ihres Lebens, fährt nach Capri. (die tageszeitung, 25.10.1988)
- (9) Er singt ein paar Takte zur Hintergrundmusik und **lächelt** dabei **sein Großes-Jungen-Lächeln**, das schon die Herzen zahlloser Schwiegermütter zum Schmelzen gebracht hat. (Hannoversche Allgemeine, 22.11.2007)

Zu den weiteren syntaktischen Eigenschaften, die angeführt werden, um die Abgrenzung der inneren Objekte als Argumente oder Adjunkte zu ermöglichen, gehören beispielsweise die Nicht-Passivierbarkeit von Sätzen mit inneren Objekten, die Nicht-Pronominalisierbarkeit dieser Objekte, wie auch die Notwendigkeit der Modifikation von inneren Objekten und ihre Nicht-Erfragbarkeit mit den üblichen Objektsfragepronomen. Auf diese vier syntaktischen Eigenschaften soll hier noch einmal kurz eingegangen werden.

Nicht-Passivierbarkeit

Tatsächlich sind Sätze mit inneren Objekten in der Mehrzahl der Fälle nicht passivierbar – ein natürlicher Tod wird nicht gestorben, ein freundliches Lächeln wird nicht gelächelt usw. Das ist eine Eigenschaft, die gewöhnlich Adverbialen zukommt, Akkusativobjekte können im Regelfall die Subjektposition in Passivsätzen problemlos einnehmen. Insofern sollte die Nicht-Passivierbarkeit von Sätzen mit inneren Objekten für den Adjunktstatus von inneren Objekten sprechen. Wobei man sagen muss, dass sich in den Korpora selbst für die Sätze mit inneren Objekten, die als klar nicht passivierbar gelten, einzelne Belege im Passiv finden lassen, die durchaus nicht abweichend sind. Vgl. z.B.:

- (10) In Andromaches Trauer erkennen wir unsere Trauer wieder, die Erfahrung an den Thermopylen betrifft uns heute, **der Tod am Kreuz wird** immer von neuem **gestorben**. (Lenz, Siegfried: Sehen lernen mit Kokoschka, [Essay], (datiert 1976), in: Werk-ausgabe in Einzelbänden, Bd. 20, Hamburg 1999, S. 145)
- (11) Ziel sei es, „in Zukunft **den sinnlosen Tod von Menschen** zu verhindern, **wie er** im Zusammenhang mit der RAF zahlreiche Male **gestorben worden**“ sei. (die tageszeitung, 10.1.1991)

Aber auch für andere Verben, die innere Objekte erlauben, findet man eine ganze Reihe von Sätzen, bei denen das Passiv vollkommen normal ist, ja sogar sehr häufig verwendet wird. Hier steht dann das innere Objekt in der Subjektposition, was wiederum für seinen Argumentstatus spräche. Vgl. z.B. die folgenden Belege:

- (12) **Der Traum von einer medizinischen Fakultät in Bremen wird** schon lange **geträumt**, nur nicht von denen, die das Geld bewilligen mußten. (die tageszeitung, 15.5.1992)
- (13) Selbstverständlich kann man von Nationen und nationaler Sprachenpolitik erst seit der Französischen Revolution sprechen. Aber was ist mit dem **Kampf um Sprachreinheit**, **der** in allen Sprachen Europas **gekämpft wurde**? (Berliner Zeitung, 6.11.2006)

- (14) Preisfrage: **Welche fünf lateinamerikanischen Tänze werden** bei einem Turnier **getanzt**? (Tiroler Tageszeitung, 13.10.1997)
- (15) Beim Wakeboarden **werden** meist **spektakuläre Sprünge** wie die Backroll oder der Air Railey **gesprungen**. (Srittau u.a.: Wakeboard, In: Wikipedia, URL:<http://de.wikipedia.org>: Wikipedia, 2005)
- (16) Besonders gern **werden gute Taten** heutzutage aber vor allem dann **getan**, wenn sie mit der verlockenden Möglichkeit verknüpft sind, sich hernach in den Medien wiederzufinden – bevorzugt natürlich im Fernsehen, weil da soll's ja besonders wirkungsvoll sein. (Die Presse, 22.7.1995)

Da es sich bei solchen passivierten Sätzen nicht nur um einige wenige, und auch nicht die immer gleichen Ausnahmefälle handelt, kann das Kriterium der Passivierbarkeit oder Nicht-Passivierbarkeit von Sätzen mit inneren Objekten wohl keinen Aufschluss darüber geben, ob die inneren Objekte den Status von Objekten oder von Adverbialen haben. Allenfalls könnte die Tatsache, dass Passivbildung überhaupt möglich und in diesen Fällen auch unauffällig ist, die Argumenthaftigkeit von inneren Objekten stärken.

Nicht-Pronominalisierbarkeit

Die Nicht-Pronominalisierbarkeit von inneren Objekten wird oft als ein Argument dafür angesehen, dass sie sich eher wie Adverbiale denn wie genuine Akkusativobjekte verhalten. Für diese Behauptung lassen sich in den Korpora schwerlich Gegenbeispiele finden. Es scheint tatsächlich so zu sein, dass ein inneres Objekt nicht durch ein Personalpronomen wiederaufgenommen werden kann, wie das bei einem genuinen Akkusativobjekt der Fall ist. Wenn man ein inneres Objekt durch ein Personalpronomen wiederaufnimmt oder ersetzt, führt das zu einem ungrammatischen Satz, vgl. z.B. *Seine Mutter lebte ein ausgefülltes Leben, *und heute lebt er es* oder *Paula lachte ihr ansteckendes Lachen, *und anschließend lachte es Christa*.³ Im Gegensatz dazu bereitet die pronominale Wiederaufnahme eines normalen Akkusativobjekts keine Schwierigkeiten und hat auch keinen Einfluss auf die Grammatikalität des Satzes, vgl. *Peter hatte die dunklen Gewitterwolken gesehen, während Paul sie nicht bemerkt hatte*. In dieser Hinsicht scheinen sich innere Objekte also so zu verhalten wie Adverbiale. Zöge man allein diesen Gesichtspunkt in Betracht, wäre ihre Einordnung als Adjunkte gerechtfertigt.

Notwendigkeit von Modifikation

Innere Objekte werden im Regelfall in irgendeiner Weise modifiziert. Die Form der Modifikatoren kann dabei sehr unterschiedlich sein. Das reicht von einfacher Modifikation durch Adjektive über attributive Genitive, Vergleichsphrasen, Relativsätze, Präpositio-

³ Es ist zwar möglich, dass innere Objekte durch Demonstrativ- oder Relativpronomen wiederaufgenommen werden (*Paula lachte ihr ansteckendes Lachen, das im ganzen Haus zu hören war / und dieses/das hörten wir im ganzen Haus*.), jedoch bleibt das Kriterium der Nicht-Pronominalisierbarkeit von dieser Tatsache unberührt, weil für diesen Test nur Personalpronomen herangezogen werden. Bei der Wiederaufnahme durch ein Relativ- oder Demonstrativpronomen handelt es sich um keine Pronominalisierbarkeit im eigentlichen Sinne.

nalphrasen, Demonstrativa, Possessiva bis hin zu unterschiedlichen Kombinationen der verschiedenen Modifikatoren. Im Deutschen werden auch die zahlreichen Mittel der Wortbildung (oft in Kombination mit den anderen Modifikatoren) genutzt, um innere Objekte genauer zu spezifizieren und zu modifizieren. Teilweise bilden die Modifikatoren mit den inneren Objekten und dem Verb sogar mehr oder weniger feste Wortverbindungen, wie beispielsweise in den Wendungen *den Schlaf der Gerechten schlafen*, *seinen Gang gehen*, *eine gute Tat/gute Taten tun*, *sein Leben leben*, *den letzten Schlaf schlafen/Kampf kämpfen* oder *einen Dornröschenschlaf schlafen*. Stellvertretend für die Vielzahl von Modifikationsmöglichkeiten seien hier einige Beispiele genannt, weitere finden sich in den anderen zitierten Belegen:

- (17) Wir Alten treten eines Tages ab. Doch die zukünftige Generation will **ein Leben leben**, **das ihr Freude bereitet**. (die tageszeitung, 26.10.1989)
- (18) Zurück zum Essen und Fasten. Wieder kommen die 30 Kellner hereingestürmt, wieder **lachen** die beiden Schwestern **ihr weises Mädchenlachen**, wieder beugen sie den Kopf und nehmen auch vom zweiten Gang nichts. (Die Zeit (Online-Ausgabe), 18.10.2007)
- (19) Die Mühlen des Gesetzes sollten **ihren geregelten Gang gehen**. Aber: Die Gesetzesmühlen arbeiten nicht sonderlich gut. (Zürcher Tagesanzeiger, 19.10.1999)
- (20) Im früheren Saigon ist der Dollar längst wieder die Hartwährung, die vietnamesische Jugend **träumt den amerikanischen Traum von Reichtum und Glamour**. (die tageszeitung, 26.6.2004)

Die neue Information, die durch die inneren Objekte zur Satzbedeutung hinzukommt, wird im Wesentlichen durch die Modifikatoren beigesteuert. So wäre es redundant zu sagen *Er stirbt einen Tod/eines Todes*, denn diese Information ist bereits in *Er stirbt* enthalten, da *sterben* ja ein resultatives Verb ist. Dass der Tod bzw. das Sterben natürlich, unnatürlich, qualvoll oder langsam war, das ist die neue Information, die durch die Modifikatoren des inneren Objekts zur Satzbedeutung beigesteuert wird. Sie charakterisieren das innere Objekt, in diesem Fall die Todesumstände, näher. Unter diesem Blickwinkel könnte es gerechtfertigt erscheinen, innere Objekte (mitsamt ihren Modifikatoren) als Adverbiale zu betrachten, da das innere Objekt allein nichts zur Satzbedeutung beizutragen scheint. Dem widersprechen einerseits die sicher wenigen Fälle, in denen innere Objekte auch unmodifiziert vorkommen können. Andererseits kann man natürlich argumentieren, dass die Ereignisidentität zwischen Verb und innerem Objekt, wie sie für den häufigsten Typ von Sätzen mit inneren Objekten charakteristisch ist (s. Abschnitt 3.2), das zwar in anderer Weise als die Modifikation tut, aber letztendlich eben auch einen Beitrag zur Satzbedeutung liefert. Eichinger (2012) spricht davon, dass dieses Argumentstrukturmuster über das an der Oberfläche Sichtbare hinaus dezidiert ein Mehr an Informationen indizieren will, das in der Tautologie zu suchen ist. Somit können innere Objekte als eine Möglichkeit der Verdichtung angesehen werden. In einem Argumentstrukturmuster wie den Sätzen mit inneren Objekten, die durch stilistische Markiertheit einerseits und syntaktische und semantische Merkmalhaftigkeit andererseits gekennzeichnet sind, zeige sich in besonderer Weise „die Verschränkung von struktureller und lexikalischer Steuerung“ (ebd.: 174).

Als ein Kriterium oder ein Test für den adverbialen Charakter von inneren Objekten wird häufig angeführt, dass Sätze mit innerem Objekt wie *Anna lächelte ein freundliches Lächeln* und entsprechende Sätze mit einem Adverbial (*Anna lächelte freundlich*) bedeutungsgleich sind. Diese Beobachtung ist sicher nicht falsch, allerdings lassen sich nur Sätze, deren innere Objekte durch attributive Adjektive modifiziert werden, in dieser Weise umformen. Und auch das ist bei Weitem nicht mit allen attributiven Adjektiven möglich. Am besten funktioniert die Umformung bei den inneren Objekten, bei denen das Nomen in seiner wörtlichen Bedeutung gebraucht wird wie bei *Lachen* oder *Lächeln*. Dort lassen sich (fast) alle attributiven Adjektive in ein Adverbial umformen. Sobald entweder das Nomen oder das Verb in einer übertragenen Bedeutung oder einer anderen Lesart gebraucht werden, funktioniert die Umformung wesentlich schlechter oder gar nicht mehr. Beispielsweise sind bei *Gang gehen* viele attributive Adjektive nicht in ein Adverbial umwandelbar, was sicher in der übertragenen Bedeutung entweder des Verbs oder des Nomens oder beider begründet liegt. So können *einen schweren Gang gehen*, *seinen üblichen/parlamentarischen/zähen Gang gehen* nicht adverbial gebraucht werden. Ähnliche Beispiele lassen sich auch für *Kampf kämpfen* und andere finden. Aber auch das attributive Adjektiv kann nicht-wörtlich gebraucht werden. Wenn *bittere Tränen* geweint werden, sind diese ja nicht wirklich bitter, und *bitterlich weinen* kann man zwar, aber das ist nicht die entsprechende Umformung. Auch Sätze wie *Er kämpft einen anderen/guten/persönlichen/ewigen Kampf* lassen sich formal natürlich umformen in *Er kämpft anders/gut/persönlich/ewig*, haben dann aber eine andere Bedeutung als die Sätze mit innerem Objekt. Je stärker der Idiomatizitätsgrad eines Satzes/einer Wendung, desto schlechter scheint die Umformung in ein Adverbial möglich zu sein. Man kann zwar *einen natürlichen* oder *unnatürlichen Tod sterben*, aber man kann weder *natürlich* noch *unnatürlich sterben*. Voll oder fast voll idiomatisierte Wendungen wie *den letzten Gang gehen* oder *den letzten Schlaf schlafen* können unter keinen Umständen in Sätze mit einem Adverbial umgeformt werden. Auch die Vermutung, dass sich möglicherweise nur Qualitätsadjektive in ein Adverbial umwandeln lassen, hat sich nicht durchweg bestätigen lassen. So spielen wohl immer mehrere Faktoren zusammen, wenn es um die Frage geht, ob ein attributives Adjektiv in ein Adverbial umformbar ist oder nicht. Nicht zuletzt bleibt zu bedenken, dass innere Objekte als *figura etymologica* eine Stilfigur darstellen und ihre Verwendung immer auch stilistische, pragmatische, kontextuelle und situative Gründe hat. Obwohl adjektivische Modifikation die mit Abstand häufigste Form der Modifikation innerer Objekte ist, erlaubt die Umformbarkeit dieser Sätze noch nicht unbedingt Rückschlüsse auf alle anderen Sätze mit inneren Objekten. Wie im Einzelnen der Beitrag der inneren Objekte zur Satzbedeutung aussieht, wird im Abschnitt 3.2 bei den einzelnen Argumentstrukturmustern beschrieben werden.

Nicht-Erfragbarkeit mit Objektsfragepronomen

Innere Objekte sind nicht mit dem für Akkusativobjekte üblichen Fragepronomen (*Was?*) erfragbar. Will man nach ihnen fragen, muss man Fragepronomen wie etwa *wie* oder *was für ein* verwenden. Man fragt in diesen Fällen also nach der Art und Weise oder den nä-

heren Umständen und nicht eigentlich nach dem Objekt. So kann man nach der Art und Weise eines Lachens oder Lächelns fragen sowie nach den näheren Umständen eines Lebens oder Todes. *Wie hat Paula gelacht? Wie ist dein Onkel gestorben?* oder *Was für ein Leben leben diese Menschen?* sind korrekte Fragen nach dem inneren Objekt. Die Verwendung des für Akkusativobjekte üblichen Fragepronomens führt dagegen zu unkorrekten Fragen. So kann man nicht fragen **Was hat Paula gelacht? *Was ist dein Onkel gestorben?* oder **Was leben diese Menschen?* Auch diese Tatsache könnte man wieder als ein Indiz dafür werten, dass innere Objekte eher den Status von Adjunkten als von Argumenten haben.

Insgesamt gesehen ist die Datenlage hinsichtlich verschiedener syntaktischer Eigenschaften von inneren Objekten nicht eindeutig. Somit bleibt auch ihre klare Einordnung entweder als Objekte oder als Adverbiale letztendlich fraglich. Da sich bei vielen Eigenschaften sowohl Belege finden lassen, die die eine Ansicht stärken, als auch solche, die eine Tendenz zur anderen Einordnung favorisieren, stellen die inneren Objekte in Bezug auf ihren syntaktischen Status möglicherweise eine echte Mischform dar. Will man einzelne Gruppen oder Typen von inneren Objekten ausfindig machen und voneinander abgrenzen, kann man ohnehin auf andere Eigenschaften zurückgreifen. Zu diesem Zweck erscheint es sinnvoll, die einzelnen Argumentstrukturen bzw. Argumentstrukturmuster genau voneinander abzugrenzen und die mit ihnen jeweils assoziierten Bedeutungen anzugeben. Das soll im Folgenden geschehen, und die Beziehungen zwischen den verschiedenen Argumentstrukturmustern sollen durch ein Netz von Familienähnlichkeiten dargestellt werden.

3.2 Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen einzelnen Gruppen von Argumentstrukturmustern mit inneren Objekten

Mit Hilfe des oben vorgestellten Konzepts zur Repräsentation von Argumentstrukturmustern ist es möglich, sehr fein differenzierte Argumentstrukturmuster zu erfassen und darzustellen. Diese einzelnen Argumentstrukturmuster sind, zumindest für die inneren Objekte, nicht hierarchisch geordnet und sind somit auch nicht adäquat durch Polysemiekonzepte zu beschreiben. Am besten lassen sich die Beziehungen zwischen den verschiedenen Varianten der Argumentstrukturmuster, die innere Objekte enthalten, in einem Netz von Familienähnlichkeiten beschreiben, das in bestimmter Hinsicht an Wittgensteins Konzept von Familienähnlichkeit angelehnt ist (vgl. Wittgenstein 2001; ausführlicher beschrieben ist das hier verwendete Konzept von Familienähnlichkeiten auch in Engelberg et al. 2011).

Den Ausgangspunkt bildet, ähnlich wie bei Wittgenstein, die Annahme, dass eine Familie aus einer Menge bzw. einem Netz von Familienmitgliedern besteht, deren einzelne Mitglieder jeweils anderen, aber nicht allen Mitgliedern der Familie ähnlich sind. Das bedeutet, dass die Bedingungen, über die sich die Familienzugehörigkeit konstituiert, nur sehr abstrakter Natur sein können. Hier ist es ausschließlich die Tatsache, dass es sich bei

allen Familienmitgliedern um Argumentstrukturmuster handeln muss. Es gibt keine weiteren Eigenschaften, die alle Familienmitglieder notwendigerweise teilen. Das Fehlen solcher zentralen Eigenschaften, die allen Familienmitgliedern gemeinsam sind und die von daher Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen allen Mitgliedern einer Familie konstituieren, die taxonomisch und hierarchisch erfasst werden können, ist beispielsweise ein zentraler Unterschied zu dem von Goldberg/Jackendoff (2004) postulierten Konzept von Familienähnlichkeit. In dem hier angenommenen Konzept von Familienähnlichkeit müssen die einzelnen Mitglieder einer Familie zwar anderen Mitgliedern der Familie hinreichend ähnlich sein, aber nicht allen. Bevor auf einige weitere Eigenschaften dieses Konzepts eingegangen wird, sei an dieser Stelle zunächst einmal die Definition der Familienähnlichkeit von Argumentstrukturmustern angegeben, wie sie bei Engelberg et al. (2011) zu finden ist:

Familienähnlichkeit von Argumentstrukturmustern

Für R als eine Relation hinreichender Ähnlichkeit bezüglich der Werte einer Menge von Attributen $\{\alpha, \beta, \gamma, \dots\}$ und A als eine Menge von n Argumentstrukturmustern gilt: A ist in Bezug auf R eine Familie, F^{AR} , gdw. es für jede Teilmenge $A^T \subset A$ und ihre Komplementmenge $A^K \subset A$ mindestens ein Paar von Argumentstrukturmustern, $a^t \in A^T$ und $a^k \in A^K$, gibt, die in einer Relation hinreichender Ähnlichkeit, $R(a^t, a^k)$, stehen. (ebd.: 78)

Zu den Attributen, bezogen auf deren Werte die Ähnlichkeitsrelation hier definiert ist, können sowohl formale als auch semantische Eigenschaften einzelner Argumentstellen eines Musters bzw. auch eines einzelnen Musters gehören wie auch die Anzahl der jeweils realisierten Argumente oder die Verben bzw. die Klassen von Verben, die das jeweilige Argumentstrukturmuster erlauben.

In der gegebenen Definition ist nichts darüber gesagt, was genau als eine hinreichende Ähnlichkeitsbeziehung gilt. In Bezug auf welche Attribute sie festgelegt werden kann, haben wir gesagt. Weiterhin ist sichergestellt, dass jedes Argumentstrukturmuster mindestens einem anderen Argumentstrukturmuster der Familie ähnlich ist. Man könnte zusätzlich überlegen, ob eine Abstufung von Ähnlichkeit auf der Anzahl der übereinstimmenden Attributwerte erfolgen kann, die noch durch eine unterschiedliche Gewichtung von einzelnen Attributen ergänzt werden könnte. Auf diese Weise könnte man einerseits die Menge der Ähnlichkeitsrelationen zwischen einzelnen Mitgliedern einer Familie bestimmen als auch deren unterschiedliche Stärke. Ein erster Versuch in diese Richtung ist für die Mitglieder der Familie der Such-Argumentstrukturmuster unternommen worden (vgl. Engelberg et al. 2011: 106ff.). Ganz ähnlich wollen wir hier verfahren. Im Anhang finden sich zwei Tabellen, die die formalen und semantischen Ähnlichkeiten von Argumentstrukturmustern mit inneren Objekten einmal für das Deutsche und einmal für das Rumänische erfassen. Das unterschiedliche Ausmaß der Ähnlichkeit ergibt sich jeweils aus der Anzahl der Attribute, in denen zwei Argumentstrukturmuster übereinstimmen. Wie man die einzelnen Attribute gewichten und dadurch noch differenziertere Ähnlichkeitsmaße erzielen könnte, bleibt zukünftigen Überlegungen vorbehalten. Ebenso die Frage, wie man die daraus resultierenden Ähnlichkeitsnetze möglichst aussagekräftig

und strukturiert grafisch darstellen kann. Für beides ist es sicher auch sinnvoll, zunächst eine größere Menge von Argumentstrukturmustern, die ganz verschiedene Phänomenbereiche abdecken, zu untersuchen.

Die Bedingung, die in der Definition formuliert wurde, garantiert dadurch, dass die jeweilige Teilmenge und ihre Komplementmenge disjunkt sind und die Menge der Argumentstrukturmuster ausschöpfen, dass alle Argumentstrukturmuster aus der Menge A in das Ähnlichkeitsnetz eingebunden sind. Das ist sowohl der Fall, wenn eine Teilmenge nur aus einem einzigen Argumentstrukturmuster besteht und dieses mindestens einem Muster in der Komplementmenge ähnlich ist, als auch dann, wenn eine Teilmenge mehrere ähnliche Argumentstrukturmuster enthält, von denen mindestens eines wieder zu mindestens einem anderen Argumentstrukturmuster in der Komplementmenge in einer Ähnlichkeitsbeziehung steht. Nur durch die Aufteilung der Menge der Argumentstrukturmuster in alle möglichen Teilmengen und die jeweils dazugehörige Komplementmenge ist also tatsächlich gewährleistet, dass alle Argumentstrukturmuster in das Ähnlichkeitsnetz einbezogen sind. Es kann daher nicht der Fall eintreten, dass zwei einander ähnliche Muster a^3 und a^4 eine Teilmenge bilden, und ebenso zwei einander ähnliche Muster a^5 und a^6 eine andere Teilmenge bilden, und beide Teilmengen durch keine weitere Ähnlichkeitsbeziehung miteinander verbunden sind. Für eine solche Konstellation wäre schon die Bedingung ausreichend, dass jedes Muster in der Menge der Argumentstrukturmuster zu mindestens einem anderen Muster in einer Ähnlichkeitsbeziehung steht.

Die Ähnlichkeitsrelation ist weiterhin reflexiv, symmetrisch und nicht-transitiv. Das heißt, jedes Argumentstrukturmuster ist sich selbst hinreichend ähnlich, und wenn zwei Muster einander ähnlich sind, so gilt die Relation in beide Richtungen. Die Nicht-Transitivität der Ähnlichkeitsbeziehung besagt, dass aus der Tatsache, dass sowohl a^1 und a^2 als auch a^2 und a^3 einander ähnlich sind, nicht folgt, dass auch a^1 und a^3 einander ähnlich sind, weil die Ähnlichkeit von a^1 und a^2 einerseits und die von a^2 und a^3 andererseits durchaus auf anderen Attributen beruhen kann. Die einen könnten also beispielsweise formal ähnlich sein, die anderen semantisch, woran man sich leicht klarmachen kann, dass daraus keinesfalls die Ähnlichkeit des ersten mit dem dritten Muster folgen kann.

Für die inneren Objekte lassen sich nun die folgenden Argumentstrukturmuster (ASM) voneinander abgrenzen, wobei einige von ihnen formale Übereinstimmungen aufweisen, andere sind sich semantisch sehr ähnlich, sind aber durch Unterschiede in der Form gekennzeichnet. Nicht prädiktabel für alle Muster sind die Verben, mit denen sie vorkommen können. Dass bestimmte Typen innerer Objekte bei bestimmten Verbklassen vorkommen, lässt sich ohnehin nicht sagen, da das Phänomen an und für sich nicht so häufig ist, dass es ganze Klassen von Verben betreffen würde. Entsprechend der Definition für Familienähnlichkeiten gibt es kein einzelnes, zentrales Muster, von dem alle anderen in systematischer Weise abzuleiten wären, trotzdem soll hier das Muster als erstes genannt werden, mit dem innere Objekte gemeinhin assoziiert werden, und zwar sowohl in formaler als auch in semantischer Hinsicht.

ASM1: *einen Kampf kämpfen*Form: $X_{\text{NPnom}} V Y_{\text{NPakk}}$ Bedeutung: X führt eine Handlung V aus, und V ist mit dem von Y Bezeichneten ereignis-identisch.

In diesem Muster finden sich die für innere Objekte angenommenen typischen Eigenschaften. Es sind in der Regel intransitive Verben, die ein solches Objekt zu sich nehmen, bei ihnen fungiert das innere Objekt dann als eine Argumenterweiterung. Ein weiteres Charakteristikum besteht darin, dass Verb und Objektsnomen morphologisch, etymologisch und/oder semantisch miteinander verwandt sind. In den meisten Fällen kann das Objektsnomen durch verschiedene Formen der Modifikation noch weiter spezifiziert werden. Diese Modifikationen sind es dann, die die eigentlich neuen Informationen zur Satzbedeutung beisteuern, wie bereits weiter oben erläutert.

Dieses erste Argumentstrukturmuster mit innerem Objekt ist bei Verben wie *gehen*, *kämpfen*, *lachen*, *lächeln*, *laufen*, *leben*, *schlafen*, *spielen*, *tanzen* oder *tun* zu finden, kommt also bei Verben ganz unterschiedlicher semantischer Verbklassen vor. Allerdings sind Sätze mit inneren Objekten immer nur bei einigen Vertretern einer Verbklasse zu finden, nie bei allen Verben einer bestimmten Klasse. ASM1 ist durch Beispiele wie die folgenden belegt:

- (21) [**Sie**]_x [**kämpfen**]_v [**einen aussichtslosen Kampf**]_y. Der eine, indem er die verhaßten Objekte mit einer Dampfwalze platt macht. (die tageszeitung, 6.6.1989)
- (22) Da [**lacht**]_v [**sie**]_x wieder [**dieses lebhaftes Lachen, das so gar nicht zu ihrem Alter passen will**]_y. So vergnügt und unbeschwert. (Berliner Zeitung, 30.7.1999)
- (23) Sie dürfen nicht zuviel von mir verlangen, bitte. Ich bin Handwerker, [**ich**]_x [**lebe**]_v doch nur [**mein bescheidenes Leben**]_y ... (Lenz, Siegfried: Das Gesicht. Komödie, (Erstv. 1980), In: Werksausgabe in Einzelbänden, Bd. 17, Hamburg 1998, S. 163)
- (24) Wie kann man [**all jene Werke, die**]_x, weil sie gerade nicht in der Schausammlung eines Museums gezeigt werden, in den Depots [**einen Dornröschenschlaf**]_y [**schlafen**]_v, für Kuratoren sowie für Forschung und Lehre zugänglich machen? (Frankfurter Allgemeine, 24.5.2003)
- (25) Mit Zimbeln an Zeigefinger und Daumen [**tanzte**]_v [**Salome**]_x vor Herodes [**ihren verführerischen Tanz**]_y, der ihr den Kopf des Täufers Johannes einbringen sollte. (die tageszeitung, 23.12.1992)

Ein zweites Argumentstrukturmuster mit innerem Objekt hat die gleiche Form wie ASM1, der einzige Unterschied besteht darin, dass es auf nur ein Verb, nämlich *sterben*, festgelegt ist. Dieser Tatsache wird bereits in der Formkomponente der Beschreibung Rechnung getragen.

ASM2: *einen qualvollen Tod sterben*Form: $X_{\text{NPnom}} V_{[\text{sterben}]} Y_{\text{NPakk}}$ Bedeutung: X befindet sich in dem Prozess V , und Y ist das Resultat von V .

ASM2 unterscheidet sich dadurch von ASM1, dass das Objektsnomen nur semantisch mit dem Verb verwandt ist, nicht aber morphologisch. Außerdem wird das Objekt bei ASM2 stets modifiziert und dadurch näher spezifiziert. Ein wesentlicher Unterschied von ASM2 zu ASM1 liegt in der Ereignisqualität begründet, *sterben* ist keine Handlung, sondern ein Prozess, und es ist resultativ, d.h. das Objektsnomen Y bezeichnet das Resultat dieses Prozesses. Beispiele wie die folgenden illustrieren ASM2:

- (26) [Mehr als 5.000 Menschen, überwiegend Frauen und Kinder]_x [starben]_v in der irakischen Stadt [einen qualvollen Tod]_y. Die Produktion des Giftgases wurde im Irak erst durch Lieferungen deutscher Firmen ermöglicht. (die tageszeitung, 17.3.1989)
- (27) [Einen einsamen Tod]_y [starb]_v [ein 54jähriger Alkoholkranker]_x aus Seewalchen (Bezirk Vöcklabruck) in Linz. Er legte sich nach einer Untersuchung im Linzer Allgemeinen Krankenhaus vor einen Notausgang des AKH und erfror. (Salzburger Nachrichten, 14.12.1994)

Eine weitere Variante von Argumentstrukturmustern mit innerem Objekt ist bedeutungsgleich mit ASM2 und wie dieses beschränkt auf das Verb *sterben*, unterscheidet sich aber durch einen Formaspekt von ASM2. Bei ASM3 wird das innere Objekt nicht als Akkusativobjekt, sondern als Genitivobjekt realisiert.

ASM3: *eines gewaltsamen Todes sterben*

Form: $X_{\text{NPnom}} V_{[\text{sterben}]} Y_{\text{NPgen}}$

Bedeutung: *X* befindet sich in dem Prozess *V*, und *Y* ist das Resultat von *V*.

Im Übrigen ist auch hier die Ereignisqualität eine andere als bei ASM1, und Verb und Objektsnomen sind lediglich semantisch miteinander verwandt. Auch bei ASM3 kann das Objektsnomen immer nur in modifizierter Form auftreten; die Modifikation erfolgt in der Regel durch verschiedene spezifizierende Adjektive. Illustriert werden kann ASM3 durch Beispiele wie die folgenden:

- (28) Vor kurzem warteten Wissenschaftler aus Bozen mit einer weiteren dramatischen Neuigkeit auf: [«Ötzi»]_x [starb]_v möglicherweise [eines gewaltsamen Todes]_y – eine steinerne Pfeilspitze steckt in seinem Oberkörper. (St. Galler Tagblatt, 25.9.2001)
- (29) In der Dichtung des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts spiegelt sich die Abwendung vom Heroentum gerade in den Todesweisen der Helden. [Die Recken]_x selbst Sigfried und Hagen von Tronje, die größten Helden, [sterben]_v nun [eines ganz unheroischen Todes]_y während christliche Ritter gleich Märtyrern enden. (Frankfurter Allgemeine, 1993)

Das folgende ASM4 ist formgleich mit ASM1, und die Nominalphrase im Akkusativ ist ähnlich wie bei ASM1 mit dem Verb morphologisch, etymologisch und semantisch verwandt. Allerdings unterscheidet sich auch ASM4 durch die Ereignisqualität von den anderen Mustern. Die Verben, bei denen diese Variante von inneren Objekten auftreten kann, bezeichnen Zustände oder mentale Ereignisse (wie beispielsweise *träumen* oder

glauben). Sie können sowohl transitiv als auch intransitiv verwendet werden, während die Verben, die in erster Linie mit dem Vorkommen von inneren Objekten assoziiert werden, in der Regel intransitiv sind.

ASM4: *einen Traum träumen*

Form: $X_{NP_{nom}} V Y_{NP_{akk}}$

Bedeutung: *X* ist Träger des von *V* beschriebenen mentalen Zustands oder Ereignisses, und *Y* bezeichnet den Inhalt oder die Ausprägung des mentalen Zustands.

Die Objekts-NP bezeichnet in diesem Argumentstrukturmuster nicht den Gegenstand, auf den die mit dem Verb beschriebene Handlung bezogen ist, sondern eine komplexe Proposition. Das heißt, mit der Objekts-NP wird nicht der mentale Zustand oder das mentale Ereignis als solches bezeichnet, sondern aufgrund der Tatsache, dass es sich um eine komplexe Proposition handelt, der ganz bestimmte, spezifische Inhalt dieses Zustands oder Ereignisses, also beispielsweise der Inhalt eines ganz bestimmten Traumes, spezifische Glaubensinhalte usw. In einer Variante dieser Verben kann die komplexe Proposition unmittelbar als propositionales Objektsatzkomplement realisiert werden. Eine formale Ähnlichkeit von ASM4 besteht auch zu normalen Transitivkonstruktionen, bei denen das Akkusativobjekt zufällig morphologisch verwandt mit dem Verb ist (in Strukturen wie *Ich hasse den Hass. Ich liebe die Liebe.* und ähnlichen). Durch die morphologische Verwandtschaft des valenzgeforderten Akkusativobjekts mit dem Verb entsteht hier zufällig eine formale Ähnlichkeit mit inneren Objekten. Im Gegensatz zu inneren Objekten bezeichnet die Objekts-NP in diesen Sätzen aber den Gegenstand, auf den die vom Verb bezeichnete Handlung bezogen ist.

ASM4 ist durch Beispiele wie die folgenden belegt:

- (30) [**Einen Traum**]_Y aber [**träumte**]_V [**Hans Castorp**]_X sogar zweimal in dieser Nacht, und zwar beide Male genau in derselben Form, - das letztmal gegen Morgen. (Mann, Thomas: *Der Zauberberg*. Roman, (1. Buchausg. 1924), In: [Gesammelte Werke in zwölf Bänden mit einem Ergänzungsband], Bd. 3, Frankfurt a.M. 1960, S. 131)
- (31) [**Er**]_X ist ein Träumer, [**der**]_X aber offenbar nur [**Träume**]_Y [**träumt**]_V, [**die auch wahr werden können**]_Y. (Frankfurter Allgemeine, 1995)
- (32) Da sind überlieferte Zeugnisse zu hören von Frauen, die in Rom wilden Tieren zum Fraß vorgeworfen werden sollen; oder auch solche, die von der Anmaßung zeugen, [**den richtigen Glauben**]_Y zu [**glauben**]_V und deshalb kreuzzüglerisch die Welt zu beglücken. (die tageszeitung, 6.11.1999)
- (33) Das Weltschaugewerbe wirkt auf einmal wie ein verstaubter Zirkus, hat auf einen Schlag alle suggestive, realitätszersplitternde Macht verloren. Die in den Kästen werben und werben noch, geradezu mit todesängstlicher Anstrengung – doch [**das Publikum**]_X lächelt unerbittlich und milde zugleich: [**es**]_X [**glaubt**]_V [**einen anderen Glauben**]_Y. (Der Spiegel, 8.2.1993)

ASM5 ist bis auf die Tatsache, dass es nur auf ein einzelnes Verb festgelegt ist, formgleich mit ASM1, ASM4 und ASM6. Das Verb und das Objektsnomen sind in diesem Fall

allerdings nur semantisch und nicht morphologisch verwandt. Die Bedeutung von ASM5 weicht von der der anderen Argumentstrukturmuster ab. Der Objektreferent bezeichnet in diesem Argumentstrukturmuster einen mehr oder weniger notwendigen Begleitumstand von *V*.

ASM5: *Tränen weinen*

Form: $X_{NP_{nom}} V_{[weinen]} Y_{NP_{akk}}$
Bedeutung: <i>X</i> führt eine Handlung <i>V</i> aus, und <i>Y</i> ist ein (notwendiger) Begleitumstand von <i>V</i> .

Die Objekts-NP tritt in diesem Argumentstrukturmuster fast immer in modifizierter Form auf, wobei als Modifikatoren in der Hauptsache Adjektive oder Genitivattribute vorkommen. Belege wie die folgenden illustrieren ASM5:

- (34) Nach der litauischen Sage hat [**die Meeresgöttin Jurate**]_x aus unstillbarer Liebe zu einem Fischer [**bittere Tränen**]_y [**geweint**]_v, die zur Erde fielen und sich in geheimnisvollen Bernstein verwandelten. (Mannheimer Morgen, 2.9.1995)
- (35) Quakenbrück oder Braunschweig – morgen Abend steigt das Fernduell um den letzten Play-off-Platz. Die Fans eines dieser Basketball-Erstligisten dürfen jubeln, [**die anderen**]_x [**weinen**]_v [**Tränen der Enttäuschung**]_y (Braunschweiger Zeitung, 30.4.2010)
- (36) Anschließend wurde im Garten ein kleines Sommerfest gefeiert. Zwar [**weinte**]_v [**der Himmel**]_x [**ein paar Tränen**]_y. Dies tat jedoch der guten Stimmung keinen Abbruch. (Mannheimer Morgen, 8.7.2008)
- (37) Ist es ein Wunder oder hilft da jemand nach? In der Wohnung einer gläubigen Frau aus Traunstein (Oberbayern) soll angeblich [**eine Madonnen-Figur**]_x stehen, [**die**]_x [**blutige Tränen**]_y [**weint**]_v. (Hamburger Morgenpost, 25.4.2006)

Zwei weitere Argumentstrukturmustervarianten weisen, wenn man sie nicht direkt zu den Argumentstrukturmustern mit inneren Objekten rechnen will, mit ihnen doch in verschiedener Hinsicht zumindest große Ähnlichkeiten auf. Dabei handelt es sich zunächst um ASM6, ein Argumentstrukturmuster, das mit ASM1 und ASM4 formgleich ist, aber eine von diesen deutlich unterschiedene Bedeutung hat. Die Ereignisidentität von Verb und dem mit der Akkusativ-NP Bezeichneten, die für das erste Argumentstrukturmuster angenommen wurde, ist hier nicht gegeben. Der Objektreferent bezeichnet in Sätzen mit diesem Argumentstrukturmuster eines von mehreren möglichen Handlungsmustern, gemäß dem die Handlung vom Agens ausgeführt wird. Diese Bedeutung ist in keiner Weise prädiktabel.

ASM6: *einen Tango tanzen*

Form: $X_{NP_{nom}} V Y_{NP_{akk}}$
Bedeutung: <i>X</i> führt eine Handlung <i>V</i> gemäß dem durch <i>Y</i> bezeichneten Handlungsmuster aus.

Diese Argumentstrukturmustervariante findet man bei Verben wie *tanzen*, *singen* oder *spielen*. In den meisten Fällen sind Verb und Objektsnomen weder morphologisch noch etymologisch verwandt. Nur wenn das Objektsnomen in Form eines Kompositums realisiert wird, kann zumindest beim Grundwort auch morphologische und etymologische Verwandtschaft vorliegen. Immer allerdings besteht eine enge semantische Verwandtschaft zwischen Verb und Objektsnomen. Dieses Argumentstrukturmuster deckt zumindest einen Teil dessen ab, was Real Puigdollers (2009) unter H(yponymic) O(bject) C(onstruction) versteht. In solchen Konstruktionen muss das Objekt nicht morphologisch mit dem Verb verwandt sein, sondern wird als Hyponym des verbalen Stammes verstanden. Obwohl Hyponymic Object Constructions und Argumentstrukturmuster mit inneren Objekten z.T. unterschiedliche Eigenschaften haben, kann man sie zueinander in Beziehung setzen. Ein Bindeglied stellt dabei die Tatsache dar, dass innere Objekte als Ereignisse interpretiert werden können. ASM6 lässt sich durch Belege wie die folgenden illustrieren:

- (38) [Wir]_x [tanzen]_v [Cha Cha Cha, Rumba und Jive]_v (lateinamerikanische Tänze), außerdem [Langsamen Walzer, Tango und Quick Step]_v (Standardtänze). Jive und Tango sind meine Lieblingstänze, Quick Step dagegen mag ich nicht so sehr. (Nürnberger Nachrichten, 04.8.2001)
- (39) [Black Umfolosi]_x aus Zimbabwe sangen und [tanzten]_v zuerst mit freier Brust, Baströcken und Federn im Haar [den traditionellen „Tanz der Pferde“]_v und entsprachen damit fast zu genau den gängigen Klischees. (die tageszeitung, 18.6.1993)
- (40) Genau wie ihre Freundinnen hat auch sie ein „Peace“-Zeichen auf die Wange gemalt. [Viele]_x halten sich an den Händen und [singen]_v gemeinsam [Friedenslieder]_v. (Rhein-Zeitung, 10.4.2003)
- (41) Mit dem Ausfall von Brittens „Les Illuminations“ wurde Mozart schnell ganz ins Recht gesetzt: Seine A-Dur-Symphonie, KV 201 (186a), füllte die Lücke, und [die Sopranistin Katharine Goeldner]_x [sang]_v [eine zweite Konzertarie]_v. (Salzburger Nachrichten, 13.12.1991)
- (42) Überall brennen Fackeln, ein mystisch gekleideter Herr mit Turban schwingt sich an einem Seil durch den Saal, [ein Chor]_x [singt]_v [gregorianische Gesänge]_v, Feuerwerkskörper explodieren, ein eifriges Team von Hell TV filmt das Ganze. (die tageszeitung, 05.5.1999)

Ein letztes Argumentstrukturmuster sei hier aufgeführt, das einen dem inneren Objekt verwandten Ausdruck in Form einer Präpositionalphrase enthält. Levin (1993) behandelt Sätze mit diesen Argumentstrukturen als eine Variante der ‘cognate objects’ und bezeichnet sie als ‘cognate prepositional phrase constructions’. Sie konstatiert, dass im Englischen hauptsächlich zwei Klassen von Verben solche mit *with* eingeleiteten inneren Präpositionalphrasen zu sich nehmen. Das sind einerseits Verben, deren Bedeutung mit „put X on/in something“ paraphrasiert werden kann, und andererseits Verben, deren Bedeutungsparaphrase mit „attach with X“ angegeben werden kann, wobei X jeweils das Nomen repräsentiert, nach dem das Verb benannt ist. Im Deutschen sind ganz ähnliche Verhältnisse zu beobachten. Eine in der Regel durch *mit* eingeleitete Präpositionalphrase

kann bei instrumentinkorporierenden Verben wie *sägen*, *feilen* oder *hämmern* auftreten oder bei Verben, deren Bedeutung sich als „etwas auf/in etwas tun“ paraphrasieren lässt, wie *zuckern*, *salzen* oder *buttern*. Die Präpositionalphrase enthält in diesen Fällen eine zusätzliche Modifikation des normalerweise bereits im Verb inkorporierten Objekts, in einem anderen Sinn also auch so etwas wie eine Argumenterweiterung. Die Argumenterweiterung bzw. die Modifikation erfolgt hier durch die Präpositionalphrase, die Nominalphrase im Akkusativ, die in diesem Argumentstrukturmuster zusätzlich vorkommen kann, bezeichnet dann das Patiens. Wir wollen für das ASM7 die folgende Repräsentation annehmen:

ASM7: *mit der Laubsäge sägen/mit Meersalz salzen*

Form: $X_{NPnom} V(Z_{NPakk}) Y_{PPmit}$

Bedeutung: *X* führt die Handlung *V* mit Hilfe von *Y* in Bezug auf *Z* aus.

ASM7 wird durch Belege wie die folgenden instanziiert:

- (43) Auch das Basteln stand gestern noch einmal hoch im Kurs. **[Vincent]_x [sägte]_v [mit der Laubsäge]_y [ein echtes australisches Schwirrholz]_z**. (Mannheimer Morgen, 13.10.2001)
- (44) In einem schweren Mörser habe ich mittlerweile schwarze Pfefferkörner und Kümmel zerstoßen; je 1/2 TL für zwei Portionen: über die Kartoffeln streuen und **[diese]_z [mit Meersalz]_y [salzen]_v**. Den Rest besorgt die Pfanne. (Die Zeit (Online-Ausgabe), 16.1.2003)
- (45) **[Mit der Kettensäge]_y [sägt]_v [der Kollege]_x** unterdessen aus riesigen Asthaufen **[handliche Stücke]_z**, die danach wieder aufgeschichtet werden. (St. Galler Tagblatt, 3.5.2000)
- (46) Unsere kleine Gruppe zwingt sich zwei lange Stunden durch klaustrophobisch machende Stollen, über glitschige Erde und an Seilen die Steilwände hoch. In den dunklen Gängen kauern und **[hämmern]_v [die Minenarbeiter]_x [mit Meißel und Vorschlaghammer]_y** – Väter und Söhne. (Frankfurter Rundschau, 30.4.1999)

Sätze, die diesem Argumentstrukturmuster folgen, spezifizieren entweder das Instrument, mit dessen Hilfe die vom Verb bezeichnete Handlung ausgeführt wird, oder es erfolgt eine Spezifikation der Substanz, die in oder auf etwas getan wird. Die Präpositionalphrase ist immer durch *mit* eingeleitet,⁴ und die in ihr enthaltene Nominalphrase wird fast ausnahmslos durch ein Kompositum realisiert, dessen zweiter Bestandteil morphologisch mit dem Verb verwandt ist; eine semantische Verwandtschaft der in der Präpositionalphrase enthaltenen Nominalphrase mit dem Verb ist ohnehin immer gegeben. Das Nomen der Präpositionalphrase hat hier die gleiche Referenz wie ein Teil der lexikalischen Paraphrase des Verbs. Das heißt, für *sägen* könnte man beispielsweise die lexikalische Para-

⁴ Das scheint jedenfalls der Regelfall zu sein. In Beispielen wie (43) oder (45) könnte man allerdings überlegen, ob die Präposition *mit* auch durch alternative Formen wie *mit Hilfe* oder *mittels* ersetzt werden könnte.

phrase x zerteilt z mit Hilfe von y & SÄGE(y) annehmen. Der Teil der Verbparaphrase, der auf das Instrument referiert, hat eben die gleiche Referenz wie das Nomen der Präpositionalphrase bzw. wie der zweite Kompositumsbestandteil. Entsprechendes lässt sich für ein Verb des zweiten in diesem Muster vorkommenden Typs wie *salzen* sagen, dessen lexikalische Paraphrase lauten könnte: x tut y in/auf z & SALZ(y). Wiederum hat der Teil der Verbparaphrase, der auf die Substanz referiert, die gleiche Referenz wie die Nominalphrase innerhalb der Präpositionalphrase bzw. wie ein Teil von ihr. Hier liegt also eine ganz andere Art von Identität vor als diejenige, die für die inneren Objekte im ASM1 angenommen wurde. Sowohl auf der Form- als auch auf der Bedeutungsseite liegt nur eine geringe Ähnlichkeit zwischen ASM1 und ASM7 vor. Deshalb wird bei ASM7 auch lediglich von einem Argumentstrukturmuster gesprochen, das einen dem inneren Objekt verwandten, und damit bis zu einem gewissen Grade ähnlichen Ausdruck in Form einer Präpositionalphrase enthält.

Bei den hier beschriebenen Argumentstrukturmustern ASM1-ASM7 handelt es sich um separate Argumentstrukturmuster, die zueinander in Relationen von Familienähnlichkeiten im Sinne der oben gegebenen Definition stehen. Die Beziehung der Familienähnlichkeit ist bezüglich der Werte einer Menge von Attributen definiert. Um welche Attribute es sich dabei handelt, kann von Familie zu Familie bzw. von Subfamilie zu Subfamilie unterschiedlich sein. So spielt die Anzahl der Argumente, die in einem Muster realisiert werden, für die inneren Objekte sicherlich keine Rolle. Dagegen sind formale Eigenschaften der einzelnen Argumentstellen oder die Bedeutungscharakterisierung der einzelnen Muster von Belang. Keines der einzelnen Argumentstrukturmuster kann als das zentrale angesehen werden, auf das alle anderen bezogen sind, weder in formaler Hinsicht noch unter Bedeutungsgesichtspunkten. In Tabelle 1 im Anhang sind die formalen und semantischen Ähnlichkeiten zwischen den Argumentstrukturmustern mit inneren Objekten im Deutschen noch einmal im Einzelnen dargestellt. ASM1, ASM2, ASM4, ASM5 und ASM6 haben die gleiche Form, wobei eingeschränkt werden muss, dass ASM2 und ASM5 nur auf ein einzelnes Verb bezogen sind. Alle diese Muster haben unterschiedliche Bedeutungen. ASM2 und ASM3 wiederum haben die gleiche Bedeutung, unterscheiden sich aber in formaler Hinsicht. Ein einzelner Formaspekt, nämlich die Beschränkung auf ein einzelnes Verb, ist beiden Mustern gemeinsam. Diese Einschränkung ist jedoch in keiner Weise prädiktabel.

Auch andere (formale oder semantische) Eigenschaften aller beschriebenen Argumentstrukturmuster sind nicht prädiktabel aufgrund von allgemeinen Festlegungen der Grammatik oder des Lexikons. Sie erfüllen insoweit ein Kriterium der oben unter Kapitel 2 angeführten Definition von Argumentstrukturmustern. Charakteristisch für alle Argumentstrukturmuster mit inneren Objekten ist z.B. die Nicht-Prädiktabilität ihres Vorkommens mit bestimmten Verben oder Verbklassen. In den meisten Fällen stellt das innere Objekt eine Argumenterweiterung bei normalerweise intransitiv verwendeten Verben dar, die nicht aus solchen allgemeinen Festlegungen herleitbar ist. Auch die häufig vorhandene morphologische oder etymologische Verwandtschaft des Verbs mit dem Objektsnomen ist nicht auf diese Weise prädiktabel.

Die beiden anderen Kriterien, die ein Argumentstrukturmuster charakterisieren, besagen, dass ein solches Muster aus einem verbalen Element und seinen Argumenten besteht, und dass meist mehrere dieser Einheiten durch kategoriale semantische und/oder syntaktische Spezifizierungen gekennzeichnet sind. Beide Kriterien sind, wie sich leicht nachprüfen lässt, für die hier beschriebenen Argumentstrukturmuster mit inneren Objekten zutreffend, sodass jedes von ihnen als separates Argumentstrukturmuster betrachtet werden kann. Die einzelnen Argumentstrukturmuster unterscheiden sich in ihrem Abstraktheitsgrad, was die Definition durch das unterschiedliche Maß an Generalität der kategorialen Beschreibung zulässt. So sind die Argumentstrukturmuster 2, 3 und 5 am konkretesten, weil sie auf ein ganz bestimmtes Verb festgelegt sind. Das ASM7 ist abstrakter, insofern als es für mehrere Verben gültig ist und nur die einleitende Präposition der Präpositionalphrase festgelegt ist. Die Muster 1, 4 und 6 weisen in unserem Fall den höchsten Abstraktheitsgrad auf, da sie ausschließlich durch kategoriale Spezifizierungen gekennzeichnet sind.

In den folgenden Abschnitten sollen nun die Sätze mit inneren Objekten im Rumänischen beschrieben werden. Hier werden ebenfalls Betrachtungen zur Syntax und Semantik dieser Sätze angestellt, und es wird versucht werden, auch für das Rumänische verschiedene Argumentstrukturmuster herauszuarbeiten, in denen innere Objekte vorkommen. Dabei werden die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede zum Deutschen aufgezeigt. Es ist zu überlegen, ob die Relation der Familienähnlichkeit auch für das Rumänische ein geeignetes Mittel ist, um die Beziehungen zwischen den einzelnen Argumentstrukturmustern mit inneren Objekten darzustellen.

4. Innere Objekte im Rumänischen

Das innere Objekt wird in den rumänischen Grammatiken nur am Rande oder überhaupt nicht erwähnt. Diese Lücke versuchen wir in diesem Teil des Aufsatzes mit einer ausführlichen Behandlung des Phänomens zu füllen. Mit Hilfe der über eine Internetrecherche gesammelten Sprachbelege werden die semantischen und syntaktischen Besonderheiten der inneren Objekte im Rumänischen dargelegt. Darüber hinaus werden die Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen den einzelnen Argumentstrukturmustern mit innerem Objekt beschrieben und mit Schwerpunkt auf den Unterschieden zum Deutschen analysiert. Die Beispiele fürs Rumänische, welche in diesem Aufsatz zitiert werden, sind verschiedenen Webseiten entnommen worden, darunter Onlinezeitungen, Literaturseiten, Wikipedia und Blogseiten. Die Suche nach Beispielsätzen fürs Rumänische hat gezeigt, dass innere Objekte in vielen literarischen Texten und in Texten mit religiösem Charakter zu finden sind, wie z.B. in Bibelziten, in Texten, die Bibelgeschichten kommentieren, oder in literarischen Texten des 19. und 20. Jahrhunderts, und dass die Konstruktionen mit innerem Objekt stilistisch markiert sind. Das gilt vor allem für Verben wie *a da un dar* ('eine Gabe geben'), *a lupta o luptă* ('einen Kampf kämpfen'), *a visa un vis* ('einen Traum träumen'). Anhand der Internetrecherche konnten viele Beispielsätze ermittelt werden, die feste

4.1 Innere Objekte in den romanischen Sprachen

(47) reir la risa de un niño (Spanisch)
lachen die Lachen von ein Kind
‘das Lachen eines Kindes lachen’
(Mendikoetxea 1999: 1578)

Die Konstruktionen mit einem Objekt, das ein Hyponym des verbalen Stamms ist, sind laut Real Puigdollers (2009) in den romanischen Sprachen viel üblicher als die Konstruktionen mit innerem Objekt:

Auch im Französischen kommen bei einer geringen Anzahl von intransitiven Verben Objekte vor, die eine Transitivityerung des Verbs bewirken:

(51) pleurer des larmes de joie
weinen ART Träne.PL von Freude
'Tränen der Freude weinen'

Da dieses Objekt im Französischen weder morphologisch noch syntaktisch markiert ist,

wird seine Existenz als distinkte Objektklasse sogar bestritten (vgl. Larjavaara 2000: 35; Pino Serrano 2004).

In einer umfassenden Untersuchung über die inneren Objekte in den romanischen Sprachen stellt Real Puigdollers (2009) fest, dass in den romanischen Sprachen eine Präpositionalphrase meistens da vorkommt, wo im Englischen ein inneres (Akkusativ-)Objekt steht. In dieser Hinsicht unterscheidet sich das Rumänische nicht wesentlich von den anderen romanischen Sprachen und macht vorwiegend Gebrauch von *cu*-Präpositionalphrasen anstelle der Kasusobjekte, vor allem bei Verben, die einen hohen Intransitivitätsgrad aufweisen:

- (53a) Maria *sonrió* *con* *una* *sonrisa* *malévola.* (Spanisch)
 Maria lächel.PF.3SG mit eine Lächeln böse.F
 (Real Puigdollers 2009: 159)
- (53b) Maria **smiled a malevolent smile.** (Englisch)
- (53c) Maria **lächelte ein böses Lächeln.** (Deutsch)
- (53d) Maria *zâmbi* *cu* *un* *zâmbet* *răutăcios.* (Rumänisch)
 Maria lächel.PF.3SG mit ein Lächeln böse

4.2 Syntaktische Eigenschaften und Besonderheiten des inneren Objekts im Rumänischen

In der rumänischen Grammatik wird das innere Objekt nur als periphere Klasse von Objekten erwähnt und mit den Termini „complement intern“ oder „complement direct intern“⁵ bezeichnet. Diese Objektklasse wird meistens bei der Besprechung von Intransitivitätserscheinungen rumänischer Verben behandelt (ausführlicher dazu Dobrovie-Sorin 1994: 131). Im Grunde genommen zählt die rumänische Grammatik (Pană Dindelegan/Dragomirescu/Nedelcu 2010: 76) vier Fälle auf, in denen ein solches Objekt im Rumänischen vorkommen kann, und zwar bei unergativen Verben⁶ (*a dormi un somn* ‘einen Schlaf schlafen’), bei transitiven Verben (*a visa un vis* ‘einen Traum träumen’, *a juca un joc* ‘ein Spiel spielen’), bei ergativen Verben (*a adormi* ‘einschlafen’) und bei Verben, deren Subjekt ein Experiencer ist (*a se veseli* ‘sich freuen’). Die letzten zwei Fälle sind nur in den Texten des 19. Jahrhunderts anzutreffen:

- (54) **Adormi** Adam **somnul** **cel** **amar.**
 einschlaf.PF.3SG Adam Schlaf.AKK.DEF ART bitter
 ‘Adam schlief sich in den bitteren Schlaf.’

⁵ Dobrovie-Sorin (1994) nennt dieses Objekt „cognate object“, wie in der angelsächsischen Linguistik üblich. Daniliuc/Daniliuc (2000) entscheiden sich für den Terminus „internal complement“, der der rumänischen Bezeichnung „complement intern“ angepasst wurde.

⁶ Die rumänische Grammatik unterscheidet zwischen ergativen und unergativen Verben. Das sind Unterklassen der intransitiven Verben, sie unterscheiden sich unter syntaktisch-semantischem Aspekt dadurch, dass die Ersteren (auch unakkusative Verben genannt) ein einziges Argument haben, das ein Patiens ist. Für die Letzteren gilt, dass sie auch nur ein einziges Argument in der Position des Subjekts haben, dem aber die Rolle Patiens nicht zugeschrieben werden kann.

- (55)

Și	se	veseliră	toți	veselie	îngerească.
und	sich	freu.PF.3PL	alle	Freude.AKK	engelhaft.F

 ‘Und alle freuten sich einer himmlischen Freude.’
 (Pană Dindelegan/Dragomirescu/Nedelcu 2010: 76)

Innere Objekte, die unergative Verben (*a dormi* ‘schlafen’, *a muri* ‘sterben’) transitivieren, werden von der rumänischen Grammatik als inkorporierte Objekte betrachtet (Pană Dindelegan/Dragomirescu/Nedelcu 2010: 76). Dies bedeutet, dass diese Verben eine in der Regel inaktive Argumentstelle aktualisieren, was eine „falsche Transitivierung“ zur Folge hat.

Transitive Verben, die im absoluten Gebrauch (ohne Aktualisierung des mitgedachten Objekts) verwendet werden, drücken meistens eine Gewohnheit bzw. eine Eigenschaft aus:

- (56)

Paul	joacă.
Paul	spiel.3SG

 ‘Paul spielt.’ (im Sinne von ‘Paul ist spielsüchtig.’)
- (57)

Maria	dansează.
Maria	tanz.3SG

 ‘Maria tanzt.’ (im Sinne von ‘Maria ist Tänzerin.’)

Dieselben Verben erhalten eine Ereignis-Lesart, wenn ein inneres Objekt sie begleitet:

- (58)

Paul	joacă	un	joc	complicat.
Paul	spiel.3SG	ein	Spiel	kompliziert

 ‘Paul spielt ein kompliziertes Spiel.’
- (59)

Maria	dansează	un	dans	nou.
Maria	tanz.3SG	ein	Tanz	neu

 ‘Maria tanzt einen neuen Tanz.’

Das Vorkommen der Konstruktionen mit innerem Objekt, das von einem adjektivischen Modifikator begleitet ist, gilt in anderen Sprachen als Ersatz für die fehlenden Modaladverbien.⁷ Im Rumänischen ist die Klasse der Modaladverbien jedoch stark vertreten, vor allem weil die meisten Modaladverbien durch die Konversion der qualitativen Adjektive entstehen. Das Bedürfnis nach Konstruktionen mit innerem Objekt lässt sich morphologisch und syntaktisch nicht rechtfertigen. Ganz ähnlich ist die Situation im Deutschen und Englischen.

Dass das innere Objekt allein meist keinen wesentlichen Beitrag zur Satzbedeutung leistet und dass es in der Regel in irgendeiner Weise modifiziert werden muss, wurde im Kapitel 3.1 auch für das Deutsche gezeigt. Wenn man die Auffassung konsequent vertritt, dass lediglich der Modifikator eines inneren Objekts etwas Neues zur Satzbedeutung beiträgt, muss man dem inneren Objekt die Adverbialfunktion zuschreiben, wie das von einigen Autoren auch getan wird. Wie bereits am Beispiel des Deutschen diskutiert, haben die inneren Objekte aber sowohl Eigenschaften von Adverbialen als auch solche von Objekten, wobei für das Deutsche wie für das Rumänische zu erwägen ist, ob zumindest im Hinblick

⁷ Siehe semitische Sprachen (Mittwoch 1998 und Horrocks/Stavrou 2010).

auf die Notwendigkeit von Modifikatoren der Charakter von Adverbialen nicht überwiegt.⁸ Ein weiteres Argument für den Adverbialstatus ist die Nicht-Pronominalisierbarkeit dieses Objekts, vgl. *Ignațiu a murit o moarte de martir, *și apoi a murit-o Telephorus* ('Ignatius ist den Tod eines Märtyrers gestorben *und dann ist ihn Telephorus gestorben').⁹

4.2.1 Welche Verben des Rumänischen nehmen ein inneres Objekt zu sich?

Aufgrund des syntaktischen Aufbaus unterscheidet man im Rumänischen zwei Typen von Konstruktionen mit innerem Objekt: Konstruktionen mit einfacher oder komplexer Nominalphrase und Konstruktionen mit Präpositionalphrase.

Die Konstruktionen mit einfacher oder komplexer NP kommen bei grammatisch und semantisch unterschiedlichen Verbklassen vor.¹⁰ Sowohl als intransitiv betrachtete Verben (*a dormi* 'schlafen', *a muri* 'sterben', *a trăi* 'leben', *a suferi* 'leiden', *a vorbi* 'reden', *a plânge* 'weinen') als auch transitive Verben (*a visa* 'träumen', *a juca* 'spielen', *a cânta* 'singen', *a dansa* 'tanzen') lassen ein inneres Objekt zu. Zu den Verben, die ein inneres Objekt zu sich nehmen, zählen Tätigkeitsverben (*a dansa* 'tanzen', *a face* 'tun'), einige wenige Zustandsverben (*a dormi* 'schlafen', *a visa* 'träumen', *a trăi* 'leben') und das Vorgangsverb *a muri* ('sterben').

Was die Erfragbarkeit mit einem Fragepronomen betrifft, verhalten sich die inneren Objekte unterschiedlich. Nach den inneren Objekten der transitiven Verben *a visa* ('träumen'), *a juca* ('spielen'), *a cânta* ('singen'), *a dansa* ('tanzen') u. a. kann man mit *ce?* ('was?') fragen. Die nicht-präpositionalen Objekte der intransitiven Verben *a dormi* ('schlafen'), *a muri* ('sterben'), *a trăi* ('leben'), *a suferi* ('leiden'), *a vorbi* ('reden'), *a lupta* ('kämpfen') lassen sich eher mit *ce fel de?* ('was für ein?') erfragen.

Bei der Suche nach Sprachbelegen stellte sich heraus, dass die üblichsten Konstruktionen mit innerem Objekt von den Verben *a visa* ('träumen'), *a dormi* ('schlafen'), *a trăi* ('leben'), *a juca* ('spielen') und *a face* ('tun') erzeugt werden. Anders als im Deutschen sind die rumänischen Entsprechungen von *einen Tod sterben*, *einen Kampf kämpfen* und *einen Gang gehen* deutlich seltener anzutreffen.

Eine Besonderheit von Sätzen mit innerem Objekt besteht im Rumänischen genau wie im Deutschen darin, dass das Objektsnomen etymologisch, morphologisch und semantisch

⁸ Vgl. *a dormi un somn adânc* ('einen tiefen Schlaf schlafen') und *a dormi adânc* ('tief schlafen'). Die zwei Konstruktionen haben zwar synonyme Bedeutung, unterscheiden sich jedoch stilistisch voneinander: Die Erste kommt vornehmlich in der Belletristik vor, die Letzte eher in der Alltagssprache.

⁹ Bei Linksversetzung des inneren Objekts ist dessen Wiederaufnahme durch ein Pronomen üblich im Rumänischen. Das ist jedoch ein grammatikalisches Phänomen, das kein relevantes Argument für den Objektstatus liefern kann (vgl. GALR II 2005: 380ff.).

¹⁰ Laut Levin (1993: 96) gilt fürs Englische, dass viele Verben des nicht-verbalen Ausdrucks ein inneres Objekt akzeptieren. Dies lässt sich weder im Deutschen noch im Rumänischen nachweisen, wo die erwähnte Verbklasse eher eine Minderheit bildet. Englische Verb-Objekt-Konstruktionen wie *to sigh a sigh* ('einen Seufzer seufzen'), *to grin a grin* ('ein Grinsen grinsen'), *to frown a frown* ('ein Stirnrunzeln runzeln'), die selbst stilistisch markiert sind, treten im Deutschen und Rumänischen selten auf.

oder auch nur semantisch mit dem Verb verwandt sein kann. Die mit dem Verb morphologisch verwandten Objektsnomen kommen bei transitiven Verben wie *a da* ('geben'), *a dansa* ('tanzen'), *a juca* ('spielen'), *a visa* ('träumen') und bei intransitiven Verben wie *a lupta* ('kämpfen'), *a muri* ('sterben'), *a suferi* ('leiden'), *a vorbi* ('reden') vor.

Nur semantische Verwandtschaft mit ihrem inneren Objekt weisen *a dormi un somn* ('einen Schlaf schlafen'), *a trăi o viață* ('ein Leben leben') und *a plânge lacrimi* ('Tränen weinen') auf:

- (60) Trupul meu doarme somn greu: e obosit de muncă (...).
 Körper.DEF mein schlaf.3SG Schlaf.AKK tief sein.3SG müde von Arbeit
 'Mein Körper **schläft einen tiefen Schlaf**: er ist müde von der Arbeit (...).'
 (http://ro.wikisource.org/wiki/Pe_aripa_zefirului, 20.8.2010)
- (61) Bătrâna ședea cu copiii pe o piatră de lângă
 Alte.DEF sitz.IMP.3SG mit Kind.PL.DEF auf eine Grabstein von neben
 cele cinci cruci și plângea lacrimi alinătoare.
 ART fünf Grabkreuz.PL und wein.3SG Träne.PL beruhigend.F.PL
 'Die Alte saß zusammen mit den Kindern auf einem Grabstein neben den fünf Grabkreuzen und **weinte tröstende Tränen**.'
 (<http://adrianbotez.com/cap4%20ioan%20slavici.html>, 10.8.2011)

Eine Ausnahme bildet das rumänische Verb *a trăi* ('leben'). In den Beispielen

a trăi un trai → 'ein Leben leben'
a trăi o viață ↗

sind *trai* und *viață* Synonyme. Als inneres Objekt des intransitiven Verbs *a trăi* ('leben') kommen zwei konkurrierende Objektsnomen vor, wobei das eine mit dem Verb etymologisch, das andere nur semantisch verwandt ist. Das mit dem Verb etymologisch verwandte Nomen *trai* bezeichnet heute vielmehr die Art und Weise zu leben bzw. die Gesamtheit aller Lebensbedingungen und nicht mehr auch das Lebendigsein wie *viață*. Fürs Deutsche konnte kein ähnlicher Fall ermittelt werden.

- (62) Lasă-l frate, lasă-l
 lass.IMP.2SG-CL.3SG.M.AKK Bruder.VOK lass.IMP.2SG-CL.3SG.M.AKK
să-și trăiască și el traiul.
 SÄ-REFL.DAT leb.SUBJ.3SG und er Leben.AKK.DEF
 'Lass ihn Bruder, lass ihn **sein Leben leben**.'
 (<http://ro.wikisource.org/wiki/P%C4%83dureanca>, 30.8.2010)
- (63) Traducătorul recompune o lume și trăiește o viață de
 Übersetzer.DEF rekonstruier.3SG eine Welt und leb.3SG eine Leben von
împrumut cu fiecare¹¹ carte pe care-o duce la
 Ausleihe mit jedes Buch.F PE das-CL.3SG.F.AKK bring.3SG zu
 bun sfârșit.
 gut Ende
 'Mit jedem Buch, das der Übersetzer zu Ende übersetzt, rekonstruiert er eine Welt und **lebt ein geliehenes Leben**.'

¹¹ Das rumänische Indefinitpronomen *fiecare* ist im Nominativ und Akkusativ genusinvariabel.

(www.adevarul.ro/radu_paraschivescu_comentarii/O_reverenta_7_312038796.html, 16.8.2010)

Semantisch betrachtet kommt dem inneren Objekt die Funktion zu, den vom Verb ausgedrückten Inhalt näher zu erläutern:

- (64) Starețul Pimen – frate cu starețul dintr-un timp al
 Prior.DEF Pimen Bruder mit Prior.DEF aus-ein Zeit ART.GEN
 Mănăstirii Cernica – a jucat un joc periculos
 Kloster.GEN.DEF Cernica hab.3SG gespielt ein Spiel gefährlich
 la Târgu-Ocna, (...).
 bei Târgu-Ocna
 ‘Der Prior Pimen – der Bruder vom ehemaligen Prior des Klosters Cernica – hat in Târgu-Ocna ein gefährliches Spiel gespielt, (...)’
 (www.agero-stuttgart.de/REVISTA-AGERO/ISTORIE/mihai-radulescu-6.htm, 31.8.2010)

- (65) I se părea că visează un al doilea vis.
 CL.3SG.DAT SE vorkomm.IMP.3SG dass träum.3SG ein ART zweit.M Traum
 ‘Es kam ihm vor, als träumte er einen zweiten Traum.’
 (http://ro.wikisource.org/wiki/Petru_Rare%C5%9F, 24.8.2010)

Das Rumänische weist einen fließenden Übergang zwischen unergativen Verben und Verben mit absolutem Gebrauch (d.h. mit nicht aktualisiertem Objekt) auf (Pană Dindelegan/ Dragomirescu/Nedelcu 2010: 76). Viele Verben werden im Lexikon (DEX online 2009) mit transitivem und intransitivem Gebrauch beschrieben, auch wenn der transitive Gebrauch häufig nur in festen Wendungen üblich ist.¹²

Es stellt sich vor allem die Frage, wo eine Grenze zu ziehen ist, wenn man von transitiven Verben mit direktem Objekt und den transitiven Verben mit innerem Objekt spricht. Hier besteht die Gefahr, dass man alle transitiven Verben, die auch ohne direktes Objekt vorkommen, als Verben mit innerem Objekt betrachtet. Dort, wo unter den Objektsnomen eines transitiven Verbs auch eine NP vorkommt, deren nominaler Kern zufällig mit dem Verb morphologisch verwandt ist, spricht man nicht von inneren Objekten. In diesen Fällen ist die Passivierung unproblematisch und die Modifikation der NP kann in jedweder Art erfolgen (vgl. Horrocks/Stavrou 2010: 285).

Auch im Falle der Verben mit präpositionalem innerem Objekt, die in den rumänischen Grammatiken überhaupt nicht erwähnt sind, ist es schwierig, den Status des Objekts zu bestimmen. Sind alle Verben, die ein Instrumentalobjekt haben, als Verben mit innerem Objekt zu betrachten, oder nur die instrumentinkorporierenden Verben wie *a pili* (‘feilen’) < *pilă* (‘Feile’), *a rășni* (‘mahlen’) < *rășniță* (‘Mühle’), *a rade* (‘reiben’) < *răzătoare* (‘Reibe’), *a înșuruba* (‘schrauben’) < *șurub* (‘Schraube’) usw.? Im Folgenden werden als innere Objekte nur die mit dem Verbstamm etymologisch und morphologisch verwandten Nomen betrachtet, die bei instrumentinkorporierenden Verben ein Instrumentalobjekt realisieren.

¹² Vgl. *a vorbi* im Sinne von ‘Sprachlaute, Wörter hervorbringen’ und *a vorbi vrute și nevrute* im Sinne von ‘Unsinn reden’.

Bei den Konstruktionen mit innerem Objekt in Form von Präpositionalphrasen sind die instrumentalen von den nicht-instrumentalen *cu*-Präpositionalphrasen¹³ zu unterscheiden. Folgende Beispiele zeigen, dass die Sätze mit der *cu*-Präpositionalphrase instrument-inkorporierende Verben bzw. Verben enthalten, die die Paraphrase „etwas auf/in etwas tun“ erlauben:

- (66) Înainte de reumplerea cu masă acrilă sau gel orice
 vor von neu füll.INF.DEF mit Masse acrylisch.F oder Gel jedes
 exces de material trebuie îndepărtat cu un șervețel și pilit
 Rest von Material muss.3SG entfernt mit ein Papierserviette und abgefeilt
 cu o pilă fină.
 mit eine Feile fein.F
 ‘Bevor man die Acrylmasse oder das Gel wieder einfüllt, muss jeder Materialrest mit einer Papierserviette entfernt und mit einer feinen Feile abgefeilt werden.’
 (http://magicnailsart.ro/product_info.php?products_id=1113&osCsid=7jetrpn75d0u3ksdbao5fn1387, 31.8.2010)
- (67) Așezați feliile pe suprafața de lucru și sărați
 leg.IMP.2PL Scheibe.PL.DEF auf Oberfläche.DEF von Arbeit und salz.IMP.2PL
 cu sare de mare din belșug.
 mit Salz von Meer aus Überfluss
 ‘Legen Sie die Scheiben auf die Zubereitungsfläche und salzen Sie sie reichlich mit Meersalz.’
 (www.e-retete.ro/retete/gratar-mixt, 31.8.2010)

Ein wesentlicher Unterschied zum Deutschen besteht in der Möglichkeit, im Rumänischen innere Objekte als *cu*-Präpositionalphrasen formal zu realisieren, die weder eine instrumentale Bedeutung noch die Bedeutung „etwas auf/in etwas tun“ haben. Diese präpositionalen inneren Objekte sind mit *cum?* (‘wie?’) erfragbar und kommen bei Verben wie *a zâmbi* (‘lächeln’), *a plânge* (‘weinen’) und *a merge* (‘gehen’) vor, die im Deutschen eventuell nur eine Objekt-NP zulassen:

- (68) Putem aduce aici exemplul Sfântul Ignatie Briancianinov
 könn.1PL bringen hier Beispiel.DEF Heilig.DEF Ignatie Briancianinov
 care¹⁴ plânge pentru aproapele său cu un plâns
 der wein.3SG für Mitmensch.DEF sein mit ein Weinen
 sfâșietor, neobosit (...).
 erschütternd unermüdlich
 ‘Man kann hier das Beispiel vom Heiligen Ignatie Briancianinov nennen, der um seinen Mitmenschen ein erschütterndes unermüdliches Weinen weint (...).’
 (www.crestinortodox.ro/editoriale/despre-plans-lacrimi-70171.html, 5.9.2010)

Auch andere Verben des Rumänischen erlauben im Prinzip ein inneres Objekt mit *cu*-Phrase, wobei das Verb und sein Objektsnomen auf dasselbe Ereignis referieren müs-

¹³ Die Präposition *cu* (‘mit’) regiert im Rumänischen den Akkusativ.

¹⁴ Das rumänische Relativpronomen *care* ist im Nominativ und Akkusativ genus- und numerus-invariabel.

sen und das Objektsnomen vom Verb abgeleitet sein muss: *a țipa cu un țipăt sfâșietor* (‘mit einem erschütternden Schrei schreien’), *a urla cu un urlet înspăimântător* (‘mit einem beängstigenden Brüllen brüllen’), *a rânji cu un rânjel diabolic* (‘mit einem teuflischen Grinsen grinsen’), *a suspina cu un suspin adânc* (‘mit einem tiefen Schluchzer schluchzen’), *a ofta cu un oftat prelung* (‘mit einem langen Seufzer seufzen’), *a geme cu un geamăt încet* (‘mit einem leisen Ächzen ächzen’). Da diese Fügungen eine gewisse stilistische Wirkung hervorbringen, ist es schwierig, sie mit Belegen ohne ausreichenden Kontext zu veranschaulichen.

4.2.2 Passivierbarkeit bei Konstruktionen mit innerem Objekt

Die Behauptung, dass die Konstruktionen mit innerem Objekt im Rumänischen selten passiviert werden können, scheint am Anfang durch die geringe Anzahl an Belegen, in denen ein Passiv mit dem Hilfsverb *a fi* (‘sein’) – das prototypische Passiv – vorkommt, gerechtfertigt zu sein. An dieser Stelle ist es nötig, das rumänische Passiv und die aktuellen Tendenzen in der Sprache zu erklären. Die rumänische Grammatik (GALR II 2005: 131ff.) unterscheidet aufgrund der Struktur drei Passivtypen: das *a fi*-Passiv (Passiv mit *sein*), das Reflexivpassiv und das lexikalische Passiv.

Der erste Typ ist eine periphrastische Konstruktion, die aus dem Hilfsverb *a fi* und dem Partizip des Vollverbs besteht. Durch die Passivierung ändert sich regelmäßig sowohl beim *a fi*-Passiv als auch beim Reflexivpassiv die Argumentstruktur. In beiden Fällen entspricht das Akkusativobjekt im aktivischen Satz dem Subjekt im passivischen Satz. Das Merkmal des zweiten Passivtyps ist das akkusativische Reflexivpronomen *se* (‘sich’), das hier keine Valenzstelle besetzt und auch nicht als Pronomen gelten darf. Im Unterschied zum ersten Typ, welcher ein vollständiges Person-Numerus-Paradigma aufweist, besteht das reflexivpassivische Paradigma nur aus dem Singular und dem Plural der dritten Person. Zur Illustration der Passivbildung dienen folgende Beispiele, wobei für die deutsche Übersetzung des *se*-Passivs die Passiversatzform mit *man*-Pronomen bevorzugt wurde. Da diese Form ein besonderes Konjugationsparadigma aufweist und die Realisierung des Agens nicht erlaubt, entspricht sie am besten den Restriktionen des *se*-Passivs. Vgl.:

Aktiv:	Comisarul	rezolvă	un	caz	dificil.	
	Kommissar.DEF	lös.3SG	ein	Fall	schwierig	
	‘Der Kommissar löst einen schwierigen Fall.’					
<i>a fi</i> -Passiv:	Un	caz	dificil	este	rezolvat	de către comisar.
	ein	Fall	schwierig	sein.3SG	gelöst	von Kommissar
	‘Ein schwieriger Fall wird von dem Kommissar gelöst.’					
<i>se</i> -Passiv:	Se	rezolvă	un	caz	dificil.	
	SE	lös.3SG	ein	Fall	schwierig	
	‘Man löst einen schwierigen Fall.’					

Aus dem ersten Passivtyp leitet sich eine der zwei möglichen Formen des lexikalischen Passivs her. Durch die Auslassung des Verbs *a fi* bei den transitiven Verben und durch die

Reduktion auf das Partizip entsteht ein passivischer Gebrauch des Vollverbs.

Folgender Beleg illustriert das *a fi*-Passiv:

- (69) Taoismul este astfel o filosofie a vieții în care
 Taoismus.DEF sein.3SG so eine Philosophie ART.GEN Leben.F.GEN in das
viața este trăită plenar și deplin conștient.
 Leben.DEF sein.3SG gelebt.F ganz und gänzlich bewusst
 'So ist der Taoismus eine Lebensphilosophie, in der das Leben voll bewusst ausge-
 lebt wird.'
 (www.yogaesoteric.net/content.aspx?item=6678, 25.7.2011)

Das lexikalische Passiv wird mit folgendem Beleg veranschaulicht:

- (70) Fiecare dintre noi are o altă viziune despre
 jeder zwischen wir hab.3SG eine ander.F Vorstellung über
viața trăită din plin.
 Leben.DEF gelebt.F aus voll
 'Jeder von uns hat eine andere Vorstellung von dem voll ausgelebten Leben.'
 (http://umbluprinlume.haipa.ro/2009/01/19/giovanni-papini-un-om-sfarsit/, 25.7.2011)

Die zweite Form des lexikalischen Passivs ist das seltener gebrauchte Supinum mit passivischer Bedeutung:

- (71) Este interzis de folosit de către copii asemenea substanțe.
 sein.3SG verboten DE gebrauch.SUP von Kind.PL solche Stoff.PL
 'Solche Stoffe dürfen von Kindern nicht gebraucht werden.'
 (www.scribd.com/doc/63173346/Introducere-in-sintax%C4%83, 25.7.2011)

Hierzu konnten keine Belege für Verben mit innerem Objekt gefunden werden.

In einer diachronischen Untersuchung stellt Pană Dindelegan (2003) fest, dass sowohl das periphrastische *a fi*-Passiv als auch die reflexivpassivische Konstruktion seit dem 14. Jahrhundert parallel in der Bildungssprache verwendet werden, wobei die Letztere in der Altsprache üblicher war. In der Gegenwartssprache zeichnet sich die Tendenz ab, dass das *a fi*-Passiv eher in der Bildungssprache vorkommt und das Reflexivpassiv insbesondere in der Umgangssprache verwendet wird. Auch wenn die beiden ersten Passivtypen in den meisten Fällen zumindest theoretisch austauschbar sind, kann man heutzutage von weiteren Tendenzen zur Spezialisierung des Reflexivpassivs sprechen. Die rumänische Grammatik (GALR II 2005: 136) nennt folgende relevante Gebrauchscharakteristika dieses Passivtyps: die Nichtaktualisierung des Agens als Präpositionalphrase, das seltenere Vorkommen des Subjekts im Vorfeld, die Gattungs-¹⁵ bzw. die nicht-individierte Lesart vom Subjektsnomen.

Die meisten Sprachbelege mit Passivkonstruktionen konnten für *a dormi un somn* ('einen Schlaf schlafen'), *a trăi o viață* ('ein Leben leben') und *a visa un vis* ('einen Traum träumen') sowie für die transitiven Verben *a dansa* ('tanzen'), *a juca* ('spielen'), *a cânta* ('singen/spielen'), für die instrumentinkorporierenden Verben und das Verb *a săra* ('salzen') ermittelt werden. Darunter ist das Reflexivpassiv bei all diesen Verben am stärksten

¹⁵ Das Subjektsnomen ist in den meisten Fällen ein Massen-/Gattungsnomen oder ein Abstrakt-kontinuum.

vertreten. Die oben erwähnten Charakteristika dieses Passivtyps lassen sich an den Beispielen nachprüfen. Es konnte dementsprechend kein Beispiel mit Reflexivpassiv gefunden werden, wo das Agens vorkommt. Die Subjektsnomen *somnul* (‘der Schlaf’), *viața* (‘das Leben’) und *visul* (‘der Traum’) weisen in allen Beispielen eine nicht-individuierte generische Lesart auf:

- (72) **Somnul se doarme pentru că nu se cumpără.**
 Schlaf.DEF SE schlaf.3SG für dass nicht SE kauf.3SG
 ‘**Den Schlaf schläft** man, weil er nicht zu kaufen ist.’
 (http://conexiuni.net/arhiva/2008Februarie/George_Dinu_Feb_2008.htm, 25.7.2011)
- (73) **Viața se trăiește o singură dată.**
 Leben.DEF SE leb.3SG ein einzig.F Mal
 ‘**Das Leben lebt** man nur einmal.’
 (www.revistafelicia.ro/articol_1002664/dj_wanda_viata_se_traieste_o_singura_datai.html, 25.7.2011)
- (74) **Se simte, totuși, în prima strofă, mugurele de dizident al lui Păunescu, când spune că în România se visează visul de a trăi frumos.**
 SE fühl.3SG jedoch in erst.F.DEF Strophe Anzeichen.DEF von Dissident
 ART.GEN Păunescu wenn behaupt.3SG dass in Rumänien SE
 träum.3SG Traum.DEF von A leben schön
 ‘Die erste Strophe lässt jedoch ein Anzeichen von Dissidenz an Păunescu erkennen, wenn er behauptet, dass man in Rumänien **den Traum träumt, schön zu leben.**’
 (www.eugenandronic.ro/2009_05_01_archive.html, 25.7.2011)

Die Verben, die ein inneres Objekt erlauben, gehören den schwach transitiven bzw. den transitiven Verben an (wie z.B. *a citi* ‘lesen’, *a învăța* ‘lernen’, *a mânca* ‘essen’), welche zwar ein Akkusativobjekt erlauben, aber es nicht unbedingt aktualisieren. Je schwächer der Transitivitätsgrad ist, desto schwieriger ist es, diese Verben zu passivieren. Dadurch erklärt sich auch die Tatsache, dass manche dieser Verben entweder nicht passivierbar sind oder meistens nur einen einzigen Passivtyp, in der Regel das Reflexivpassiv, zulassen (GALR II 2005: 139). Da der häufige Gebrauch vom *se*-Passiv nur als eine Tendenz in der Sprache und nicht als Versuch, die andere Passivform zu verdrängen, betrachtet werden kann, ist das Vorkommen beider Passivformen bei einem Verb nicht unüblich. Dieses Phänomen und die erwähnten Restriktionen machen deutlich, warum das Reflexivpassiv bei den Verben mit innerem Objekt viel üblicher ist, während das prototypische *a fi*-Passiv in den Belegen vorwiegend bei einem einzigen Verb, *a trăi* (‘leben’), und selten oder gar nicht bei den anderen Verben mit innerem Objekt vorkommt. Das prototypische Passiv ist durch Beispiele wie die folgenden belegt:

- (75) **Petrecerile se țin lanț în cartierul Miraflores din Lima, iar viața este trăită în ritm de mambo.**
 Party.PL.DEF SE halt.3PL Kette in Viertel.DEF Miraflores aus Lima
 und Leben.DEF sein.3SG gelebt.F in Rhythmus von Mambo
 ‘Die Partys folgen im Stadtviertel Miraflores aus Lima ununterbrochen aufeinander und **das Leben wird** im Mamborhythmus **gelebt.**’
 (www.intelepiciune.ro/citate_celebre_maxime_cugetari_despre_Aforism_315.html, 25.7.2011)

- (76) **Viața** este tare frumoasă dacă este trăită după
 Leben.DEF sein.3SG sehr schön.F wenn sein.3SG gelebt.F nach
 poruncile Domnului.
 Gebot.PL Gott.GEN.DEF
 ‘Das Leben ist sehr schön, wenn es nach den Geboten Gottes **gelebt wird**.’
 (www.razbointrucuvant.ro/category/parinti-si-invataatori/parintele-nicodim-bujor/,
 25.7.2011)
- (77) **Viața** este trăită din interior și nimeni nu poate fi
 Leben.DEF sein.3SG gelebt.F aus innen und niemand nicht kann.3SG sein
 vreodată rănit de ceea ce pare să se întâmple la
 jemals verletzt von was schein.3SG SĂ SE abspiel.SUBJ.3SG bei
 exterior.
 außen
 ‘Das Leben wird von innen nach außen **gelebt** und niemand kann jemals von etwas
 verletzt werden, das scheint, sich draußen abzuspielen.’
 (www.cartidesuflet.ro/cand-poti-sa-mergi-pe-apa-mai-bine-iei-barca.html, 25.7.2011)

Anders verhalten sich die Passivreduktionen, in denen das Verb als Partizip vorkommt. Beispiele konnten für die Verben *a trăi*¹⁶ (‘leben’) und *a visa* (‘träumen’) ermittelt werden, die sogar eine in der Regel dem Agens zugeschriebene Stelle (in den Belegen auch fett markiert) aktualisieren und somit eine Passivlesart für diese Partizipien rechtfertigen:

- (78) Prin „natura“ lui, Cinematograful este prizonierul
 durch Natur.DEF sein.N Kino.DEF sein.3SG Gefangener.DEF
 ecranului pe care se proiectează; „visul visat
 Bildschirm.GEN.DEF auf der SE projizier.3SG Traum.DEF geträumt
de mai mulți oameni în același timp“ (definiția
 von mehr viel.PL.M Mensch.PL in selb.M Zeit Definition.DEF
 dată de Cocteau) este al mai multor oameni (...).
 gegeben.F von Cocteau sein.3SG ART mehr viel.GEN Mensch.PL
 ‘Es liegt in der „Natur“ des Kinos, ein Gefangener der Leinwand zu sein; **der von meh-reren Individuen gleichzeitig geträumte Traum**“ (laut der Definition von Cocteau) gehört tatsächlich mehreren Menschen an (...).’
 (http://agenda.liternet.ro/articol/412/Alex-Leo-Serban/Big-Dog-is-watching-you.html, 25.7.2011)

Vereinzelte Beispiele für die Verben *a lupta* (‘kämpfen’) und *a dormi* (‘schlafen’) lassen nicht erkennen, inwieweit es sich beim Partizip wirklich um eine passivische Bedeutung handelt:

- (79) Fericirea vine doar dintr-o luptă luptată bine.
 Glück.DEF komm.3SG nur aus-eine Kampf gekämpft.F gut
 ‘Das Glück kommt nur **von einem gut gekämpften Kampf**.’
 (http://frvl.blogspot.com/2010_03_01_archive.html, 29.7.2011)
- (80) Năucit de berea băută amestecată cu rachiu și de
 benommen von Bier.DEF getrunken.F gemischt.F mit Branntwein und von
somnul dormit pe scaun, în căldura mocnită de sub umbrar,
 Schlaf.DEF geschlafen auf Stuhl in Hitze.DEF gedrückt.F von unter Laube

¹⁶ *A trăi* (‘leben’) erlaubt im Rumänischen alle drei Passivtypen.

și optimist din fire, locotenentul Wechsler îl crezu
 und optimistisch aus Natur Leutnant.DEF Wechsler CL.3SG.M.AKK glaub.PF.3SG
 pe Vălean și ordonă schimbarea direcției de marș.
 PE Vălean und verfüg.PF.3SG Änderung.DEF Richtung.GEN.DEF von Marsch
 ‘Benommen vom mit Brantwein gemischten Bier und von dem auf dem Stuhl ge-
 schlafenen Schlaf in der drückenden Hitze der Laube glaubte der optimistisch ge-
 sinnte Leutnant Wechsler Văleans Worten und verfügte die Änderung der
 Marschrichtung.’
 (www.scribd.com/doc/57781323/Drum-de-Soarta-Si-Razbunare, 29.7.2011)

Insgesamt gesehen, ist die Häufigkeit des Passivs bei den Konstruktionen mit innerem Objekt im Rumänischen nicht besonders hoch. Dabei ist das prototypische Passiv selten, die Reflexivpassiv-Strukturen und das lexikalische Passiv sind jedoch deutlich zahlreicher. Das uneinheitliche Bild des Passivs bei den Verben mit innerem Objekt ist nicht allein auf ihr idiosynkratisches Verhalten, sondern vielmehr auf den schwachen Transitivitygrad dieser Verben und auf die zunehmende Tendenz zum Gebrauch des Reflexivpassivs im Gegenwartsumänischen zurückzuführen. Abgesehen von den syntaktischen Besonderheiten des rumänischen Passivs vermittelt die Passivierbarkeit von Sätzen mit innerem Objekt im Rumänischen ein Bild, das sich nicht viel von dem der Passivierbarkeit von Konstruktionen mit inneren Objekten im Deutschen unterscheidet, wie sie im Kapitel 3.1 dargestellt wurde.

4.2.3 Syntaktische Umgebung der inneren Objekte

Die Suche nach Sprachbelegen hat gezeigt, dass innere Objekte im Rumänischen tatsächlich öfter modifiziert als unmodifiziert vorkommen. Als typische Modifikatoren gelten Adjektive, Demonstrativpronomen, Präpositionalphrasen und Relativsätze. Etwas seltener werden die Objekte durch Possessivpronomen und Genitivattribute modifiziert:

(81) Era întuneric afară, iar el, cu mersul său ușor
 sein.IMPF.SG dunkel draußen und er mit Gang.DEF sein leicht
 adus de umeri mergea printre puținii oameni care
 gebückt von Schulter.PL geh.IMPF.3SG durch wenig.PL.DEF Mensch.PL die
 mai erau pe trotuar la ora aceea târzie din noapte.
 noch sein.IMPF.3PL auf Straße bei Uhrzeit jene spät.F aus Nacht
 ‘Draußen war es dunkel und er ging mit seinem leicht gebückten Gang an den
 wenigen Leuten vorbei, die um diese späte Nachtzeit noch auf der Straße waren.’
 (http://forum.theforce.ro/viata-cotidiana/emo-t1173-54.html, 31.8.2010)

(82) Eu am slujit pe Domnul și Domnul m-a
 ich hab.1SG gedient PE Gott.DEF und Gott CL.1SG.AKK-hab.3SG
 pecetluit cu Duhul Sfânt și mi-a dat
 erfüllt mit Geist.DEF Heilig und CL.1SG.DAT-hab.3SG gegeben
 darul proorociei.
 Gabe.AKK.DEF Prophezeien.GEN.DEF
 ‘Ich habe Gott gedient und Gott hat mich mit dem Heiligen Geist erfüllt und hat
 mir die Gabe des Prophezeiens gegeben.’
 (www.speranta-lumi.de/tl/Dumnezeu-a-vorbit.htm, 30.8.2010)

Die adjektivische Modifikation ist sowohl im Deutschen als auch im Rumänischen die üblichste Form der Modifikation. Nicht selten werden unterschiedliche Formen der Modifikation (wie z.B. Adjektiv- und Präpositionalattribute oder Relativsätze) kombiniert, was zusätzlich zur Satzbedeutung beiträgt.

- (83) Când o să ajungi la castel, împărăteasa ta doarme
 wenn AUX SĂ erreich.2SG zu Schloss Königin.DEF dein.F schlaf.3SG
un somn adânc de o sută de ani, (...).
 ein Schlaf.AKK tief von eine hundert von Jahr.PL
 ‘Wenn du das Schloss erreichen wirst, wird deine Königin **einen tiefen hundertjährigen Schlaf schlafen, (...).**’
 (www.chitzchitz.com/cerbul-fermecat/cerbul-fermecat-ruxandra-manea/, 20.8.2010)
- (84) S-a întâmplat întocmai să pice pe aceeași stradă
 SE-hab.3SG passiert gerade SĂ fall.SUBJ.3SG auf dieselbe Straße
pe care mergea și Aniki cu mersul său sigur
 auf die geh.IMPF.3SG auch Aniki mit Gang.DEF ihr sicher
care părea mai degrabă automatic acum.
 der schein.IMPF.3SG mehr ehe automatisch nun
 ‘Es war reiner Zufall, dass er sich gerade auf derselben Straße befand, die Aniki **mit ihrem selbstbewussten Gang, der nun eher automatisch schien, entlangging.**’
 (http://licart2010.wordpress.com/crea%C8%9Bie-literara/, 31.8.2010)

Im Unterschied zum Deutschen sind im Rumänischen Kompositabildungen als Mittel zur Modifikation nicht üblich, da die Komposition selbst ein unproduktives Wortbildungsmittel ist. Während im Deutschen die inneren Objekte in Form von *mit*-Präpositionalphrasen häufig durch Komposita (*mit Kräutersalz salzen, mit der Kettensäge sägen, mit Staubzucker zuckern, mit einer Nagelfeile feilen* usw.) realisiert werden, sind im Rumänischen die inneren Objekte in Form von *cu*-Präpositionalphrasen postnominal modifiziert durch Adjektive und *de*-Präpositionalphrasen:

- (85) Unghia nu se pilește cu pila metalică și nici nu
 Nagel.DEF nicht SE abfeil.3SG mit Feile.DEF metallisch.F und weder nicht
 se pilește în mai multe sensuri.
 SE abfeil.3SG in mehr viel.PL Richtung.PL
 ‘Der Nagel **wird nicht mit einer Metallfeile** und auch nicht in verschiedene Richtungen abgefeilt.’
 (http://extensiunghii.wordpress.com/, 31.8.2010)
- (86) După curățarea peștelui, acesta se sarează cu
 nach Abschuppen.DEF Fisch.GEN.DEF dieser SE salz.3SG mit
sare neiodată, (...).
 Salz nichtjodhaltig.F
 ‘Nach dem Abschuppen **salzt** man den Fisch **mit nichtjodhaltigem Speisesalz.**’
 (www.pescarhoinar.com/peste_afumat.html, 19.9.2012)
- (87) Așezați feliile pe suprafața de lucru și sărați
 leg. IMP.2PL Scheibe.PL.DEF auf Oberfläche.DEF von Arbeit und salz. IMP.2PL
cu sare de mare din belșug.
 mit Salz.AKK von Meer aus Überfluss

‘Legen Sie die Scheiben auf die Zubereitungsfläche und **salzen** Sie sie **mit viel Meersalz**.’

(www.e-retete.ro/retete/gratar-mixt, 31.8.2010)

Im Vergleich zu den Beispielsätzen mit modifiziertem innerem Objekt sind diejenigen mit unmodifiziertem innerem Objekt weniger zahlreich. Darunter gibt es auch solche, die als Redewendungen oder feste Wendungen gelten:

- (88) Ei, Ivane, destul de-acum; **ți-ai trăit traiul**
 hey Ivan.VOK genug von-nun CL.2SG.DAT-hab.2SG gelebt Leben.AKK.DEF
și ți-ai mâncat mălaiul!
 und CL.2SG.DAT-hab.2SG gegessen Mais.DEF
 ‘Hey, Ivan, nun reicht es; du hast **dein Leben gelebt** und deine Kohle verschwendet!’
 (http://ro.wikisource.org/wiki/Ivan_Turbinc%C4%83, 30.8.2010)

- (89) Ei acum, cumnate, ia **să vorbim o vorbă** coalea
 also nun Schwager.VOK los SĂ sprech.1PL eine Wort.AKK hier
între bărbai, cocoanele să nu asculte (...).
 unter Mann.PL Dame.PL.DEF SĂ nicht hör.SUBJ.3PL
 ‘Also nun Schwager, lass uns unter uns Männern **ein Wort reden**, die Damen brauchen das nicht zu hören (...).’
 (http://ro.wikisource.org/wiki/Ivan_Turbinc%C4%83, 30.8.2010)

Während die unmodifizierten Objekt-NPn selten in den Konstruktionen mit innerem Objekt auftreten, können *cu*-Präpositionalphrasen mit modaler Bedeutung nie unmodifiziert (90b) und auch nicht nur mit Possessivdeterminativ (90c) auftreten.

- (90a) Niculae **zâmbea cu un zâmbet simplu, (...).**
 Niculae lächel.3SG.IMPF mit ein Lächeln schlicht
 ‘Niculae **lächelte sein schlichtes Lächeln**, (...).’
 (www.poeziile.com/autori/Povesti/minunea39.php, 24.8.2010)

- (90b) *Niculae **zâmbea cu un zâmbet.**
 Niculae lächel.3SG.IMPF mit ein Lächeln

- (90c) *Niculae **zâmbea cu zâmbetul său.**
 Niculae lächel.3SG.IMPF mit Lächeln.DEF sein

Für die *cu*-Präpositionalphrase mit instrumentaler Bedeutung konnten im Rumänischen nur wenige Beispiele mit unmodifiziertem innerem Objekt ermittelt werden.

Wie für das Deutsche bereits in Abschnitt 3.1 aufgezeigt wurde, lässt sich auch im Rumänischen nachweisen, dass die Modifikation von inneren Objekten notwendig ist. Die Sätze mit nicht modifizierten inneren Objekten bilden eher die Ausnahme und sind meistens das Ergebnis starker Idiomatisierung.

4.3 Argumentstrukturmuster mit inneren Objekten im Rumänischen

Zur Beschreibung der inneren Objekte im Rumänischen werden wie im Kapitel 2 für das Deutsche Argumentstrukturmuster herangezogen. Das häufigste Muster, das für die ru-

mänischen Verben mit innerem NP-Objekt ermittelt werden konnte, liegt bei Verben vor, bei denen Ereignisidentität zwischen dem durch das Verb bezeichneten Akt und der vom inneren Objekt bezeichneten Entität besteht. Wenn man einen Kampf kämpft, beschreiben das Verb ‘kämpfen’ und das Nomen ‘Kampf’ dasselbe Ereignis. Ereignisidentität besteht im Rumänischen bei *a trăi un trai/o viață* (‘ein Leben leben’), *a lupta o luptă* (‘einen Kampf kämpfen’), *a vorbi o vorbă* (‘ein Wort reden’), *a face o faptă* (‘eine Tat tun’), *a suferi o suferință* (‘ein Leid leiden’), *a dormi un somn* (‘einen Schlaf schlafen’), *a dansa un dans* (‘einen Tanz tanzen’), *a cânta un cântec* (‘ein Lied singen’), *a juca un joc* (‘ein Spiel spielen’).

ASM1: *a trăi un trai/o viață* (‘ein Leben leben’)

Form: $X_{NP_{nom}} V Y_{NP_{akk}}$
 Bedeutung: *X* führt eine Handlung *V* aus, und *V* ist mit dem von *Y* Bezeichneten ereignis-identisch.

Folgende Belege stehen exemplarisch für dieses Argumentstrukturmuster:

- (91) Am fost creat ca [0]¹⁷_x [să sufăr]_v
 hab.1SG gewesen geschaffen dass SĂ leid.1SG
 [suferințele stăpânului]_y meu: Papini.
 Leiden.AKK.PL.DEF Herr.GEN.DEF mein: Papini
 ‘Ich wurde geschaffen, um das Leid meines Herrn Papini zu leiden.’
 (www.scribd.com/doc/3166100/im, 20.10.2010)
- (92) Nu puteai face nimic, [0]_x nu puteai [vorbi]_v [o
 nicht dürf.IMP.F.2SG tun nichts nicht dürf.IMP.F.2SG sprechen eine
 vorbă]_y cu ceilalți.
 Wort.AKK mit ander.PL
 ‘Man durfte nichts tun, man durfte kein Wort mit den anderen reden.’
 (www.formula-as.ro/1999/353/spiritualitate-39/spiritualitate-441, 3.9.2010)
- (93) Când o să ajungi la castel, [împărăteasa ta]_x [doarme]_v
 wenn AUX SĂ erreich.2SG zu Schloss Königin.DEF dein.F schlaf.3SG
 [un somn adânc de o sută de ani]_y (...).
 ein Schlaf.AKK tief von eine hundert von Jahr.PL
 ‘Wenn du das Schloss erreichen wirst, wird deine Königin einen tiefen hundertjährigen Schlaf schlafen, (...).’
 (www.chitichitz.com/cerbul-fermecat/cerbul-fermecat-ruxandra-manea/, 20.8.2010)
- (94) [Comuna]_x trăiește din propriile ei produse, schimbul cu
 Gemeinde.DEF leb.3SG aus eigen.PL ihr Produkt.PL Austausch.DEF mit
 alte comune fiind redus la minimum, și [trăiește]_v
 ander.PL.F Gemeinde.PL sein.GER reduziert auf gering und leb.3SG
 [o viață izolată]_y (...).
 eine Leben.AKK.DEF isoliert.F

¹⁷ Da Rumänisch eine Pro-Drop-Sprache ist, muss das Subjekt nicht realisiert werden. In den Beispielsätzen wird auf das ausgelassene Subjekt mit Null hingewiesen.

(http://ro.wikisource.org/wiki/Neoioab%C4%83gia:Introducere_Din_evolu%C8%9Bia_societ%C4%83%C8%9Bilor_moderne, 20.8.2010)

Das Argumentstrukturmuster von Verben mit innerem Objekt in Form von *cu*-Präpositionalphrasen, die keine instrumentale Interpretation erhalten, unterscheidet sich von ASMI unter formalem Aspekt. Diese Präpositionalphrasen können nie unmodifiziert und auch nicht nur mit einem Possessivdeterminativ auftreten. Eine ausreichende Anzahl einschlägiger Belege konnte hier nur für die Verben *a zâmbi* ('lächeln'), *a râde* ('lachen'), *a rânji* ('grinsen'), *a plânge* ('weinen') und *a merge* ('gehen') gefunden werden. Ihr Argumentstrukturmuster wird folgendermaßen beschrieben:

<p>Form: $X_{NP_{nom}} V Y_{PP_{cu}}$</p> <p>Bedeutung: X führt eine Handlung V aus, und V ist mit dem von Y Bezeichneten ereignis-identisch.</p>
--

(95) [0]_x Mi-a [zâmbit]_v [cu un zâmbet
CL.1SG.DAT-hab.3SG gelächelt mit ein Lächeln
tandru **și călduros**]_y
zärtlich und warm‘
‘Er hat mir **zärtlich und warm** zugelächelt.’
(www.contrafort.md/2008/167/1565.html, 31.8.2010)

Die Verben, die auf dieses ASM festgelegt sind, können weder mit dem *a fi*-Passiv noch mit dem *se*-Passiv passiviert werden. Wenn das Verb trotzdem mit *se* vorkommt, entsteht dabei eine unpersönliche Lesart, die nicht mit der reflexivpassivischen Lesart verwechselt werden darf:

- (97) La acest film se râde mult.
 bei dies.M Film SE lach.3SG viel
 'Bei diesem Film wird viel gelacht.'
- (98) 'S-a râs cu un râs lung și cristalin.
 SE-hab.3SG gelacht mit ein Lachen lang und wohlklingend
 'Es wurde ein langes und wohlklingendes Lachen gelacht.'

Die bereits erwähnten Verben weisen also einen hohen Intransitivitätsgrad auf. Aus diesem Grund akzeptieren sie fast nie ein Akkusativobjekt (siehe ASM6).

Im Unterschied zu den bisher beschriebenen Argumentstrukturmustern liegt im Falle von *a muri o moarte* ('einen Tod sterben') keine Ereignisidentität zwischen der vom Verb beschriebenen Handlung und dem Objektsnomen vor, sondern das Objektsnomen bezeichnet das Resultat der Zustandsveränderung. Dieses Argumentstrukturmuster sieht daher folgendermaßen aus:

ASM3: *a muri o moarte* ('einen Tod sterben')

Form: $X_{\text{NPhom}} V_{[a \text{ muri}]} Y_{\text{NPakk}}$

Bedeutung: X befindet sich in dem Prozess V , und Y ist das Resultat von V .

Hier einige Belege, die mit diesem ASM konstruiert sind:

- (99) Este neclar dacă [Mohammed Safady și Adnan Al- Gashey]_x mai
 sein.3SG unklar ob Mohammed Safady und Adnan Al- Gashey mehr
 sunt încă în viață, dacă [au murit]_v [o moarte
 sein.3PL noch in Leben ob hab.3PL gestorben eine Tod.AKK
 naturală]_y sau dacă au fost omorâți de Mossad
 natürlich.F oder ob hab.3PL gewesen ermordet.PL von Mossad
 'Es ist unklar, ob Mohammed Safady und Adnan Al-Gashey noch am Leben
 sind, ob sie einen natürlichen Tod gestorben sind oder ob sie durch den Mossad
 ermordet wurden.'
 (http://ro.wikipedia.org/wiki/Masacrul_de_la_M%C3%BCnchen, 16.8.2010)
- (100) [Igațiu din Antioh]_x s-a născut în Siria, în jurul
 Igațiu aus Antiochien SE-hab.3SG geboren in Syrien in um
 anului 50 și [a murit]_v [o moarte de
 Jahr.GEN.DEF 50 und hab.3SG gestorben eine Tod.AKK von
 martir]_y în Roma, (...).
 Märtyrer in Rom
 'Ignatius von Antiochien wurde um das Jahr 50 in Syrien geboren und ist den Tod
 eines Märtyrers in Rom gestorben, (...).'
 (www.ortho-logia.com/Romanian/Apologetica/CrizaIdentitatii.htm, 16.8.2010)
- (101) Dacă [Isus]_x ar fi trăit doar o viață frumoasă
 wenn Jesus AUX.KOND.3SG sein gelebt nur eine Leben schön.F
 și [ar fi murit]_v [o moarte eroică]_y
 und AUX.KOND.3SG sein gestorben eine Tod heldenhaft.F
 ar fi rămas un anonim.
 AUX.KOND.3SG sein geblieben ein Anonymus

‘Wenn **Jesus** nur ein schönes Leben gelebt hätte und **einen heldenhaften Tod gestorben wäre**, wäre er anonym geblieben.’
(www.rcrwebsite.com/invierea2.htm, 11.8.2011)

Das Verb *a muri* (‘sterben’) weist konkurrierende Formen im Gebrauch mit einem inneren Objekt auf, das im Rumänischen auch in Form einer *de*-Präpositionalphrase vorkommen kann. Das entspricht im Deutschen dem Gebrauch von *sterben* mit einem Genitivobjekt. Daraus ergibt sich die Variante ASM4, die sich von ASM3 nur unter formalem Aspekt unterscheidet.

ASM4: *a muri de moarte* (‘eines Todes sterben’)

Form: $X_{NPnom} V_{[a\ muri]} Y_{PPde}$
Bedeutung: *X* befindet sich in dem Prozess *V*, und *Y* ist das Resultat von *V*.

Folgende Belege illustrieren ASM4:

- (102) M-am întrebat atunci dacă toate acele scăfârlii
CL. 1SG.AKK-hab. 1SG gefragt dann ob all.PL.F dies.PL.F Schädel.PL
frumos orânduite aparțineau unora [care]_x [muriseră]_v
schön gereiht.PL.F gehört.IMPF.3PL einig.DAT.PL die sterb.PLQ.3PL
[de moarte bună]_y sau unora sacrificai ca și mine.
von Tod gut.F oder einig.DAT.PL geopfert.PL wie auch mich
‘Ich habe mich dann gefragt, ob all diese schön gereihten Schädel Menschen gehörten, **die eines natürlichen Todes gestorben waren**, oder solchen, die so wie ich geopfert wurden.’
(http://ro.wikisource.org/wiki/Aurelian_Gulan_-_Victime_si_Calai, 10.4.2011)

- (103) Fostul său medic, care a trăit până în
gewesen.DEF sein Arzt der hab.3SG gelebt bis in
anii ‘70 ai secolului trecut, era convins că
Jahr.PL ‘70 ART Jahrhundert.GEN.DEF vergangen sein.IMPF.3SG überzeugt dass
[Nae Ionescu]_x [nu murise]_v [de moarte naturală]_y
Nae Ionescu nicht sterb.PLQ.3SG von Tod natürlich.F
‘Sein ehemaliger Hausarzt, der bis Mitte der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts gelebt hat, war davon überzeugt, dass **Nae Ionescu nicht eines natürlichen Todes gestorben war**.’
(http://foaienationala.ro/cine-la-ucis-pe-nae-ionescu.html, 11.8.2011)

Das nächste ASM ist im Rumänischen auf ein einziges Verb – *a visa* (‘träumen’) – festgelegt. Dieses Muster unterscheidet sich von ASM1 hinsichtlich der Ereignisqualität. Unter dem Aspekt der Form und der etymologischen, morphologischen und semantischen Verwandtschaft zwischen dem Verb und dem inneren Objekt verhält sich *a visa* (‘träumen’) genauso wie die Verben des ASM1. Da das Objektsnomen nicht auf die vom Verb genannte Handlung referiert, sondern auf dessen abstrakten Inhalt, wurde für ASM5 folgende komplexe Bedeutungsdefinition formuliert:

ASM5: *a visa un vis* (‘einen Traum träumen’)

Form: $X_{NP_{nom}} V Y_{NP_{akk}}$
 Bedeutung: *X* ist Träger des von *V* beschriebenen mentalen Zustands oder Ereignisses, und *Y* bezeichnet den Inhalt oder die Ausprägung des mentalen Zustands.

Hier einige Beispiele, die ASM5 belegen:

- (104) În a treia noapte, [Țugulea]_X [visă]_V [un vis
 in ART dritt.F Nacht Țugulea träum.PF.3SG ein Traum.AKK
 ce-i plăcu]_Y
 was-CL.3SG.DAT gefallen.PF.3SG
 ‘In der dritten Nacht träumte Țugulea einen Traum, der ihm gefiel.’
 (www.parinti.com/Tuguleafiulunchiasuluisialmatusei-contentpid-1691.html, 24.8.2010)
- (105) [Iosif]_X [a visat]_V [un vis]_Y și l-a
 Josef hab.3SG geträumt ein Traum.AKK und CL.3SG.AKK-hab.3SG
 istorisit fraților săi, cari¹⁸ l-au
 erzählt Bruder.PL.DAT.DEF sein.M.PL die CL.3SG.M.AKK-hab.3PL
 urât și mai mult.
 gehasst und mehr viel
 ‘Josef hat einen Traum geträumt und hat ihn seinen Brüdern erzählt, die Josef dann noch mehr gehasst haben.’
 (www.cartiaudio.com/vechiul-testament/geneza/geneza-37-iosif-vandut-de-fratii-sai/, 24.8.2010)
- (106) Amândoi am visat câte un vis în aceeași noapte;
 beide hab.1PL geträumt je ein Traum.AKK in dieselbe Nacht
 și anume [fiecare]_X din noi [a visat]_V [un vis,
 und zwar jeder von wir hab.3SG geträumt ein Traum.AKK
 care a primit o tălmăcire deosebită]_Y
 der hab.3SG erhalten eine Deutung unterschiedlich.F
 ‘Wir beide haben in jener Nacht einen Traum geträumt; und zwar hat jeder von uns einen Traum geträumt, der unterschiedlich gedeutet wurde.’
 (www.bibliaonline.com.br/judson+cornilescu/gn/41, 11.8.2011)

Theoretisch kann das Verb *a gândi* (‘denken’) dasselbe ASM wie *a visa* (‘träumen’) erzeugen, jedoch konnten im Rumänischen nicht genug relevante Belege dafür ermittelt werden.

Wie ASM5 entspricht auch ASM6 eine einzige Konstruktion, und zwar in der Form von *a plânge lacrimi* (‘Tränen weinen’). Interessant fürs Rumänische ist die Tatsache, dass der Begleitumstand, welcher von dem Objektsnomen genannt wird, in der Regel durch eine Präpositionalphrase eingeleitet wird. Beim Verb *a plânge* (‘weinen’) kommt aber sowohl die Realisierung mit Kasusobjekt als auch die mit Präpositionalobjekt vor. Dieses Phänomen, das bei keinem anderen Verb auftritt, lässt sich auch in anderen romanischen Sprachen für dasselbe Verb verzeichnen:

¹⁸ *Cari* ist eine archaische Form des Relativpronomens *care* und wird heute nur noch regional oder dialektal verwendet.

- (107) a plänge lacrimi amare / a plänge cu lacrimi amare
 A weinen Träne.PL.AKK bitter.PL.F / A weinen mit Träne.PL.AKK bitter.PL.F
 (Rumänisch)
- (108) pleurer des larmes amères / pleurer avec des larmes
 weinen ART Träne.PL.AKK bitter.PL.F / weinen mit ART Träne.PL.AKK
 amères
 bitter.PL.F
 (Französisch)
- (109) llorar lagrimas amargas / llorar con lagrimas amargas
 weinen Träne.PL.AKK bitter.PL.F / weinen mit Träne.PL.AKK bitter.PL.F
 (Spanisch)

Für diese Konstruktion mit innerem Objekt konnten ausreichend Belege ermittelt werden, in denen das Objektsnomen von verschiedenen Modifikatoren begleitet ist. Daraus lässt sich schließen, dass der transitive Gebrauch von *a plänge* ('weinen') mit einem sinnverwandten Objektsnomen nicht zufällig ist. Die syntaktische Realisierung von *a plänge lacrimi* ('Tränen weinen') als Transitivkonstruktion rechtfertigt die Behandlung dieser Konstruktion als Argumentstrukturmuster mit innerem Objekt, das sich hinsichtlich der Ereignisqualität und der Form von *a plänge cu un plâns* ('mit einem Weinen weinen') in ASM2 wesentlich unterscheidet:

ASM6: *a plänge lacrimi* ('Tränen weinen')

Form: $X_{NPnom} V_{[a\ plänge]} Y_{NPakk}$
 Bedeutung: *X* führt eine Handlung *V* aus, und *Y* ist ein (notwendiger) Begleitumstand von *V*.

Instanziiert wird ASM6 durch folgende Belege:

- (110) Dacă îi veți înșela așteptările [0]_x
 wenn CL.3SG.DAT AUX.2PL enttäuschen Erwartung.PL.DEF
 [va plänge]_v [lacrimi amare]_v dar numai în sinea lui.
 AUX.3SG weinen Träne.PL.AKK bitter.PL.F aber nur in selbst sein
 'Wenn Sie seine Erwartungen enttäuschen, wird er bittere Tränen weinen, aber dann nur im Stillen.'
 (<http://horoscop.rol.ro/horoscop-european/berbec/prietenia-cu-nativul-din-berbec.html>, 6.8.2011)
- (111) S-a uitat la cer și a simțit ca
 sich-hab.3SG geblickt zu Himmel und hab.3SG gefühlt als
 și cum și [Dumnezeu]_x [plänge]_v [lacrimi de
 auch wie auch Gott wein.IMPF.3SG Träne.PL.AKK von
 dragoste]_v văzându-l pe Billy!
 Liebe sch.GER-CL.3SG.M.AKK PE Billy
 'Sie blickte zum Himmel auf und hatte das Gefühl, dass Gott selber Tränen der Liebe weinte, als er Billy sah.'
 (www.aradon.ro/stiri/arad/articol/despre-povestea-lui-billy/cn/news-20071207-09202474, 6.8.2011)

- (112) Cuvintele tale mi-au sfâșiat inima și [0]_x
 Wort.PL.DEF dein.PL.F CL.1SG.DAT-hab.3PL zerrissen Herz.DEF und
 [am plâns]_v [lacrimi de durere]_v
 hab.1SG geweint Träne.PL.AKK von Schmerz
 ‘Deine Worte haben mein Herz zerrissen und ich habe Tränen des Schmerzes geweint.’
 (www.cenacul.intelepiciune.ro/despre/despartire/4, 6.8.2011)

Dasselbe Verb *a plânge* (‘weinen’) und viele andere Verben der Gemütsbewegung erlauben die Aktualisierung des Begleitumstands als *cu*-Präpositionalphrase mit verschiedenen mit dem Verb nur sinnverwandten Nomen, die die Art der Handlung näher spezifizieren: *a plânge cu sughituri* (‘mit Schluchzern weinen’), *a plânge cu suspine* (‘mit Ächzern weinen’), *a râde cu hohote* (‘mit Heulern lachen’) usw. Die *cu*-Präpositionalphrase gilt im Rumänischen als typische Realisierung des Begleitumstands. Aus diesem Grund wird die synonyme Konstruktion von ASM6 mit Präpositionalphrase *a plânge cu lacrimi* (‘mit Tränen weinen’) nicht als ASM mit innerem Objekt betrachtet.

Das nächste ASM tritt bei objektinkorporierenden Verben wie *a dansa* (‘tanzen’), *a cânta* (‘singen/spielen’), *a juca* (‘spielen’) auf. Mit ASM1 hat dieses Muster die Form, jedoch nicht die Bedeutung gemeinsam.

ASM7: *a dansa un dans/un tango* (‘einen Tanz tanzen/einen Tango tanzen’)

Form: X_{NPnom} V Y_{NPakk}
 Bedeutung: *X* führt eine Handlung *V* gemäß dem durch *Y* bezeichneten Handlungsmuster aus.

In den Belegen bezeichnen die Objektsnomen verschiedene Handlungsmuster, nach denen die vom Verb genannte Handlung abläuft, d.h. verschiedene Tanzstile beim Verb *a dansa* (‘tanzen’), verschiedene Liedarten beim Verb *a cânta* (‘singen/spielen’) usw. Das Objektsnomen ist mit dem Verb meistens nicht etymologisch und morphologisch verwandt, sondern befindet sich in einer Hyponymie-Relation mit dem vom Verb abgeleiteten Nomen. Da im Rumänischen die Komposition, wie bereits erwähnt, kein produktives Wortbildungsverfahren ist, erfüllen die Adjektive und die Präpositionalphrasen die Funktion der Spezifizierung: *Volkstanz* – *dans popular*; *Schlaflied* – *cântec de leagăn*. Somit bezieht sich die komplexe Nominalphrase auf ein Handlungsmuster, nach dem die Handlung auszuführen ist, und lässt erkennen, dass keine Ereignisidentität zwischen dem Verb und dem Objektsnomen besteht. Folgende Belege illustrieren ASM7:

- (113) Duminică seara, [toate perechile]_x de la “Bailando por un sueño
 Sonntag Abend all.PL.F Paar.PL.DEF von bei Bailando por un sueño
 internacional“ [au dansat]_v [merengue și tango]_v
 internacional hab.3PL getanzt Merengue und Tango
 ‘Am Sonntagabend haben alle Paare von “Bailando por un sueño internacional” Merengue und Tango getanzt.’
 (www.acasatv.ro/vedete/laura-cosoi-si-bogdan-boanta-au-trecut-de-duel-la-bailando-por-un-sueno-duminica-30-mai-vor-dansa-sub.html, 7.9.2010)

- (114) După tradițiile locale, [lăutarii]_x s-au
 nach Brauch.PL.DEF regional.PL.F Volksmusikspieler.PL.DEF sich-hab.3PL
 plimbat printre morminte și [au cântat]_v [doine dar
 spaziert durch Grab.PL und hab.3PL gespielt Doine.AKK aber
 și cântece de voie bună sau chiar manele]_y
 auch Lied.PL.AKK von Stimmung gut.F oder sogar Manele.AKK
 ‘Die Volksmusikspieler sind nach regionalem Brauch über den Friedhof spaziert
 und haben Doine, aber auch lustige Volkslieder und sogar Manele gespielt.’
 (http://stiri.rol.ro/au-cantat-printre-morminte-122232.html, 7.9.2010)

Eine nicht so produktive Klasse unter dem Aspekt der morphologischen Verwandtschaft mit dem inneren Objekt bilden im Rumänischen die instrumentinkorporierenden Verben *a pili* (‘feilen/abfeilen’), *a înșuruba* (‘schrauben/einschrauben/anschrauben’), *a secera* (‘sicheln/mit der Sichel schneiden’), *a cosi* (‘sensen/mit der Sense mähen’), welche die Ausführung einer Handlung mit Hilfe eines bestimmten Werkzeugs ausdrücken, sowie die Verben, welche sich mit der Paraphrase „x tut y auf z & NAHRUNGSSTOFF (y)“ wie *a săra* (‘salzen’) beschreiben lassen. Für diese Verben kann folgendes Argumentstrukturmuster formuliert werden:

ASM8: *a pili cu pila* (‘mit der Feile (ab)feilen’)/*a săra cu sare* (‘mit Salz salzen’)

Form: $X_{NPnom} V(Z_{NPakk}) Y_{PPcu}$

Bedeutung: *X* führt die Handlung *V* mit Hilfe von *Y* in Bezug auf *Z* aus.

Folgende Belege veranschaulichen dieses Argumentstrukturmuster:

- (115) Armarea profilelor se face prin fixare cu
 Bewehrung.DEF Profil.PL.GEN.DEF SE tu.3SG durch Befestigung mit
 șuruburi autoforante 3,9 * 16 [care]_x [se înșurubează]_v
 Schraube.PL selbstbohrend.PL.F 3,9 * 16 die SE anschraub.3SG
 [cu șurubelnița pneumatică sau electrică]_y la distanțe
 mit Schraubendreher.DEF pneumatisch.F oder elektrisch.F bei Abstand.PL
 de 250-300 mm unul de altul.
 von 250-300 mm ein.M.DEF von ander.M.DEF
 ‘Die Bewehrung der Profile erfolgt durch Befestigung mit selbstbohrenden Schrauben von
 3,9 * 16, die mit dem pneumatisch oder elektrisch angetriebenen Schraubendre-
 her in Abständen von 250-300mm angeschraubt werden.’
 (www.utilajeroca.ro/debitarea.html, 21.4.2011)
- (116) [Mâncarea]_z e bine [0]_x [să]_v [o]_z [sărați]_v [cu sare
 Essen.DEF sein.3SG gut SĂ CL.3SG.F.AKK salz.2PL mit Salz
 grunjoasă, nerafinată]_y (...).
 grob.F nichtfein.F
 ‘Es ist gut, das Essen mit Grobsalz, nichtfeinem Salz zu salzen, (...).’
 (www.boli-medicina.com/tratamente/sanatoase/alimente/SAREA-LEACUL-STRA-
 VECHI-BM-COM.php, 31.8.2010)

Im Vergleich zum Deutschen konnten im Rumänischen nur wenige instrumentinkorporierende Verben gefunden werden, deren Instrument-NPn mit dem Verbstamm etymologisch und morphologisch verwandt sind.

Der geringe Unterschied in der Zahl der im Deutschen und Rumänischen gefundenen Argumentstrukturmuster beruht lediglich auf Unterschieden in ihrer Formkomponente. Was im Rumänischen wegen formaler Unterschiede unter ASM2 eingeordnet wurde, gehört im Deutschen ASM1 an.

Zwischen den acht Argumentstrukturmustern des Rumänischen bestehen Ähnlichkeitsrelationen, die mit Hilfe verschiedener Kriterien festgelegt wurden. Diese beziehen sich auf die Bedeutung der einzelnen Muster bzw. auf die formalen Aspekte der einzelnen Argumente. Eine zusammenfassende Darstellung der formalen und semantischen Ähnlichkeiten, die zwischen den einzelnen Argumentstrukturmustern mit inneren Objekten im Rumänischen bestehen, findet sich im Anhang in Tabelle 2. Gemeinsam ist allen Mustern die Eigenschaft, nicht prädiktabel zu sein. Darüber hinaus lässt sich nicht bestimmen, ob es ein zentrales Argumentstrukturmuster gibt, auf das alle anderen zurückzuführen sind.

Eine ähnliche Bedeutung weisen zum einen ASM1 und ASM2 und zum anderen ASM3 und ASM4 auf, sie unterscheiden sich unter formalem Aspekt. Die meisten Verben gehören ASM1 und ASM7 an, ihre Anzahl ist jedoch geringer als im Deutschen. ASM3, ASM4, ASM5 und ASM6 sind jeweils auf ein Verb beschränkt, wobei ASM3 und ASM4 auf ein gemeinsames Verb festgelegt sind. Formale Ähnlichkeit im Sinne der Realisierung des inneren Objekts durch ein Akkusativobjekt weisen ASM1, ASM3, ASM5, ASM6, ASM7 auf. Dem ASM2 und ASM8 ist die syntaktische Realisierung des inneren Objekts als *cu*-Präpositionalphrase gemeinsam, wobei die Präposition bei jedem Muster eine unterschiedliche Bedeutung hat. ASM4 realisiert das innere Objekt als Präpositionalphrase mit *de*.

Aus den vorangehenden Überlegungen lässt sich schlussfolgern, dass es auch fürs Rumänische nicht vorhersagbar ist, bei welchen Verben und Klassen von Verben die Argumentstrukturmuster mit innerem Objekt vorkommen und welche Verwandtschaftsbeziehungen zwischen dem Verb und seinem inneren Objekt bestehen.

5. Fazit

Die für diesen Aufsatz gewählte parallele Darstellungsweise von Sätzen mit inneren Objekten im Deutschen und Rumänischen als Argumentstrukturmuster, bestehend aus einer Form- und einer Bedeutungskomponente, lässt sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede zwischen beiden Sprachen klar und deutlich hervortreten.

Festzuhalten ist zunächst, dass Sätze mit inneren Objekten in beiden Sprachen eher selten anzutreffen sind. Es gibt sowohl im Deutschen als auch im Rumänischen nur wenige Verben, die dieses sprachliche Phänomen erlauben, und in beiden Sprachen sind es immer nur einzelne Verben, nie alle Vertreter einer semantischen Verbklasse. Darüber hinaus lassen sich im Wesentlichen im Deutschen und im Rumänischen die gleichen Gruppen von Argumentstrukturmustern mit inneren Objekten herausfiltern, d.h. Argumentstrukturmuster, die sich in ihrer Form und auch in der Bedeutungskomponente gleichen.

Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Rumänischen existieren einerseits

bei den Verben, die innere Objekte zu sich nehmen können. So erlauben z.B. die rumänischen Verben *a suferi* ('leiden'), *a vorbi* ('reden') und *a plânge* ('weinen') (morphologisch verwandte) innere Objekte, während ihre deutschen Entsprechungen diese nicht zulassen. Andersherum nehmen im Rumänischen Verben wie *kämpfen*, *gehen* und *sterben* viel seltener ein inneres Objekt zu sich als im Deutschen. So erklärt es sich, dass in beiden Sprachen zwar die gleichen Gruppen von Argumentstrukturmustern auftreten, die Häufigkeit, mit der innere Objekte bei den Verben dieser Gruppen auftreten, sprachspezifisch jedoch sehr unterschiedlich sein kann.

Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Rumänischen manifestieren sich andererseits in der Formkomponente einzelner Argumentstrukturmuster. Besonders auffällig ist hier, dass im Rumänischen einige Verben, die im Deutschen nur mit dem inneren Objekt im Akkusativ möglich sind, mit einer durch *cu* eingeleiteten Präpositionalphrase in der Position des inneren Objekts konstruiert werden. Die Bedeutungskomponente dieses Argumentstrukturmodells entspricht genau der des entsprechenden deutschen Argumentstrukturmodells sowie der des häufigsten rumänischen Argumentstrukturmodells, das ebenfalls mit dem Akkusativ konstruiert ist. Die Verben, die im Rumänischen nur mit der *cu*-Präpositionalphrase zusammengehen und im Deutschen, wenn überhaupt möglich, einen Akkusativ verlangen, sind *a zâmbi* ('lächeln'), *a rânji* ('grinsen') und *a merge* ('gehen').

Weniger augenfällige und sprachspezifisch bedingte Unterschiede äußern sich darin, welche Objektsnomen mit dem Verb morphologisch und etymologisch verwandt sind, und bei welchen nur eine semantische Verwandtschaft besteht. Im Deutschen ist diese Eigenschaft ziemlich strikt und jeweils durchgängig auf die einzelnen Argumentstrukturmuster aufgeteilt. So sind bei ASM1 und ASM4 Verben und Objektsnomen durchweg morphologisch, etymologisch und natürlich auch semantisch verwandt. Bei den ASM2, ASM3, ASM5 und ASM6 besteht lediglich eine semantische Verwandtschaft zwischen Verb und Objektsnomen. ASM7 nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als das Objektsnomen häufig ein Kompositum ist, dessen zweiter Wortbestandteil auch morphologisch und etymologisch mit dem Verb verwandt ist. Im Rumänischen gibt es deutlich weniger Verben, bei denen nur eine semantische Verwandtschaft zum Objektsnomen besteht. Außerdem sind diese nicht so strikt getrennt auf die einzelnen Argumentstrukturmuster verteilt wie im Deutschen. Argumentstrukturmuster, in denen ausschließlich oder überwiegend semantische Verwandtschaft zwischen Verb und Objektsnomen besteht, sind ASM6 und ASM7. Sowohl semantische als auch morphologische und etymologische Verwandtschaft zwischen Verb und Objektsnomen besteht im Rumänischen bei ASM2, ASM3, ASM4, ASM5 und ASM8. ASM1 enthält sowohl Verben, die morphologisch, etymologisch und semantisch mit dem Objektsnomen verwandt sind, als auch Verben, die nur semantisch mit dem Objektsnomen verwandt sind.

Darüber hinaus gibt es im Rumänischen noch einige weitere Besonderheiten. Eine dieser Besonderheiten weist das rumänische Verb *a trăi* ('leben') auf, das zwei konkurrierende Objektsnomen zu sich nehmen kann, von denen das eine morphologisch und etymologisch mit ihm verwandt ist, das andere lediglich semantisch. Die zwei Formen *a*

trăi un trai und *a trăi o viață* existieren nebeneinander. Beide Objektsnomen können auch in dem gleichen Argumentstrukturmuster auftreten. Ein vergleichbares Phänomen gibt es im Deutschen nicht.

Die zweite Besonderheit betrifft das Verb *a plânge* ('weinen'), das im Rumänischen sowohl im ASM2 als auch im ASM6 vorkommen kann. Die Verwendung im ASM6 ('Tränen weinen') entspricht dem deutschen ASM5. Für die Verwendung im ASM2 ('mit einem Weinen weinen') gibt es keine deutsche Entsprechung.

Die dritte Besonderheit ist nicht mit einem einzelnen Verb verknüpft; sie betrifft die Passivbildung. Im Rumänischen ist bei Sätzen mit inneren Objekten das für die Sprache prototypische *a fi*-Passiv eher selten, häufiger werden das Reflexivpassiv und das lexikalische Passiv verwendet. Diese Tatsache spiegelt einerseits die im gegenwärtigen Rumänischen zunehmende Tendenz zum Gebrauch des Reflexivpassivs wider, andererseits stellt sie einen Reflex auf den vergleichsweise schwachen Transitivitygrad der Verben dar, die ein inneres Objekt erlauben. Im Deutschen unterscheidet sich die Passivbildung bei Sätzen mit inneren Objekten rein formal nicht von der Passivbildung bei anderen Sätzen.

Literatur

- Baron, Naomi (1971): On Defining Cognate Object. In: *Glossa* 5(1). 71-98.
- Daniliuc, Laura/Daniliuc, Radu (2000): *Descriptive Romanian Grammar: An Outline*. München: Lincom Europa (= LINCOM studies in Romance linguistics 14).
- DEX online (2009) = *Dicționarul explicativ al limbii române*. 3., erw. Auflage. Academia Română, Institutul de Lingvistică „Iorgu Iordan – Al. Rosetti“. Bukarest: Univers Enciclopedic Gold.
- Dobrovie-Sorin, Carmen (1994): *The Syntax of Romanian. Comparative Studies in Romance*. Berlin: de Gruyter (= *Studies in Generative Grammar* 40).
- Eichinger, Ludwig M. (2012): Verdichtung und Expansion. In: Guțu, George/Schares, Thomas (eds.): *Transcarpathica. Germanistisches Jahrbuch Rumänien*. Band 10/2011. Bukarest: Editura Paideia. 161-175.
- Engelberg, Stefan/König, Svenja/Proost, Kristel/Winkler, Edeltraud (2011): Argumentstrukturmuster als Konstruktionen? Identität – Verwandtschaft – Idiosynkrasien. In: Engelberg, Stefan/Holler, Anke/Proost, Kristel (eds.): *Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik*. Berlin/Boston: de Gruyter (= *Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache* 2010). 71-112.
- Felser, Claudia/Wanner, Anja (2001): The Syntax of Cognate Objects and Other Unselected Objects. In: Dehé, Nicole/Wanner, Anja (eds.): *Structural Aspects of Semantically Complex Verbs*. Frankfurt a.M. u.a.: Lang. 105-130.
- GALR II (2005) = *Gramatica limbii române*. II. Enunțul. Academia Română, Institutul de Lingvistică „Iorgu Iordan – Al. Rosetti“. Coord.: Valeria Guțu Romalo. Bukarest: Editura Academiei Române.
- Goldberg, Adele E. (1995): *Constructions: A Construction Grammar Approach to Argument Structure*. Chicago: University of Chicago Press.
- Goldberg, Adele E. (2006): *Constructions at Work. The Nature of Generalization in Language*. Oxford: Oxford University Press.
- Goldberg, Adele E./Jackendoff, Ray (2004): The English Resultative as a Family of Constructions. In: *Language* 80(3). 532-568.

- Höche, Silke (2009): *Cognate Object Constructions in English*. Tübingen: Narr (= *Language in Performance* 41).
- Horrocks, Geoffrey/Stavrou, Melita (2010): *Morphological Aspect and the Function and Distribution of Cognate Objects Across Languages*. In: Rappaport Hovav, Malka/Doron, Edit/Sichel, Ivy (eds.): *Lexical Semantics, Syntax, and Event Structure*. Oxford: Oxford University Press (= *Oxford studies in theoretical linguistics* 27). 284-308.
- Jacobs, Joachim (1994): *Kontra Valenz*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.
- Jones, Michael A. (1988): *Cognate objects and the case filter*. In: *Journal of Linguistics* 24. 89-110.
- Larjavaara, Meri (2000): *Présence ou absence de l'objet: limites du possible en français contemporain*. Helsinki: Academia Scientiarum Fennica (= *Suomalaisen Tiedeakatemia toimituksia: Sarja humaniora* 312).
- Levin, Beth (1993): *English verb classes and alternations. A preliminary investigation*. Chicago/London: University of Chicago Press.
- MacFarland, Talke (1995): *Cognate Objects and the Argument/Adjunct Distinction in English*. Ph.D.diss. Northwestern University, Ill.
- Massam, Diane (1990): *Cognate Objects as Thematic Objects*. In: *Canadian Journal of Linguistics* 35. 161-190.
- Matsumoto, Masumi (1996): *The Syntax and Semantics of the Cognate Object Construction*. In: *English Linguistics* 13. 190-220.
- Mendikoetxea, Amaya (1999): *La inacusatividad en la tipología verbal del español*. In: Bosque, Ignacio/Demonte, Violeta (eds.): *Gramática descriptiva de la lengua española*. Madrid: Espasa Calpe. 1575-1629.
- Mittwoch, Anita (1998): *Cognate Objects as Reflections of Davidsonian Event Arguments*. In: Rothstein, Susan (ed.): *Events and Grammar*. Dordrecht/Boston/London: Kluwer (= *Studies in linguistics and philosophy* 70). 309-332.
- Pănă Dindelegan, Gabriela (2003): *Elemente de gramatică. Dificultăți, interpretări, controverse*. Bukarest: Humanitas Educational.
- Pănă Dindelegan, Gabriela/Dragomirescu, Adina/Nedelcu, Isabela (2010): *Morfosintaxa limbii române: sinteze teoretice și exerciții*. Bukarest: Editura Universității București.
- Pino Serrano, Laura (2004): *L'objet interne existe-t-il?* In: *La Linguistique: Revue de la Société Internationale de Linguistique Fonctionnelle* 40(2). 53-64.
- Real Puigdollers, Cristina (2009): *The nature of cognate objects. A syntactic approach*. In: Blaho, Sylvia/Constantinescu, Camelia/Le Bruyn, Bert (eds.): *Proceedings of ConSOLE XVI*. Leiden: Universiteit Leiden. 157-178.
- Renzi, Lorenzo (1988): *Grande grammatica italiana di consultazione. I. La frase. I sintagmi nominale e preposizionale*. Bologna: Il Mulino.
- Winkler, Edeltraud (2009): *Anna lächelte ihr freundliches Lächeln*. Syntaktischer und semantischer Status von inneren Objekten im Deutschen. In: Winkler, Edeltraud (ed.): *Konstruktionelle Varianz bei Verben*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache (= *OPAL Sonderheft 4/2009*). 126-145.
- Wittgenstein, Ludwig (2001): *Philosophische Untersuchungen. Kritisch-genetische Edition*. Herausgegeben von Joachim Schulte. Frankfurt a.M.: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Anhang

ASM	Semantische Ähnlichkeiten		Formale Ähnlichkeiten	Weitere Übereinstimmungen		Ausmaß der Ähnlichkeit	
	Gleiche Bedeutung	Übereinstimmung Anzahl der Argumente	Übereinstimmung der phrasalen Kategorie für Y	Objektsnomen und Verb			
		2 Arg.	3 Arg.	NP _{akk}	Morph. verwandt		Morph. nicht verwandt
ASM1/ASM2		*		*			2
ASM1/ASM3		*					1
ASM1/ASM4		*		*	*		3
ASM1/ASM5		*		*			2
ASM1/ASM6		*		*			2
ASM1/ASM7					*		1
ASM2/ASM3	*	*				*	3
ASM2/ASM4		*		*			2
ASM2/ASM5		*		*		*	3
ASM2/ASM6		*		*		*	3
ASM2/ASM7							0
ASM3/ASM4		*					1
ASM3/ASM5		*				*	2
ASM3/ASM6		*				*	2
ASM3/ASM7							0
ASM4/ASM5		*		*			2
ASM4/ASM6		*		*			2
ASM4/ASM7					*		1
ASM5/ASM6		*		*		*	3
ASM5/ASM7							0
ASM6/ASM7							0

Tab. 1: Formale und semantische Ähnlichkeiten von Argumentstrukturmustern mit inneren Objekten im Deutschen

ASM	Semantische Ähnlichkeiten			Formale Ähnlichkeiten			Ausmaß der Ähnlichkeit
	Gleiche Bedeutung	Übereinstimmung Anzahl der Argumente		Übereinstimmung der phrasalen Kategorie für Y			
		2 Arg.	3 Arg.	NP _{akk}	PP		
					<i>cu</i>	<i>de</i>	
ASM1/ASM2	*	*					2
ASM1/ASM3		*		*			2
ASM1/ASM4		*					1
ASM1/ASM5		*		*			2
ASM1/ASM6		*		*			2
ASM1/ASM7		*		*			2
ASM1/ASM8							0
ASM2/ASM3		*					1
ASM2/ASM4		*					1
ASM2/ASM5		*					1
ASM2/ASM6		*					1
ASM2/ASM7		*					1
ASM2/ASM8					*		1
ASM3/ASM4	*	*					2
ASM3/ASM5		*		*			2
ASM3/ASM6		*		*			2
ASM3/ASM7		*		*			2
ASM3/ASM8							0
ASM4/ASM5		*					1
ASM4/ASM6		*					1
ASM4/ASM7		*					1
ASM4/ASM8							0
ASM5/ASM6		*		*			2
ASM5/ASM7		*		*			2
ASM5/ASM8							0
ASM6/ASM7		*		*			2
ASM6/ASM8							0
ASM7/ASM8							0

Tab. 2: Formale und semantische Ähnlichkeiten von Argumentstrukturmustern mit inneren Objekten im Rumänischen